224. Donnerstag den 25. September 1862. 224.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf sein Ansuchen von dem Vorsitz im Staatsministerium zu entbinden und den Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck-Schönhausen unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsminister mit dem interimistischen Vorsitz im Staats-Ministerium zu beauftragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht; Dem Herzoglich Nassauischen Baurath Hilf den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Königlich Bayerischen Regierungs- und Kreisbaurath Lavale zu Speyer, dem Königlich Niederländischen Ober-Ingenieur Ortt van Schonauwen zu Arnheim und dem Großherzoglich Badenschen Baurath Becker zu Karlsruhe, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, so wie dem Ober-Grenz-Kontroleur, Steuer-Inspektor von Wagenhoff zu Lauenburg, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse und dem einjährigen Freiwilligen, Kanonier Quack von der Rheinischen Artillerie-Brigade Nr. 8 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden ꝛc. zu ertheilen, und zwar: des Kommandeurkreuzes des Königlich Württembergischen Kronen-Ordens: dem Obersten Hartmann à la suite der Niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5 und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, und dem Obersten Neumann à la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade Nr. 7, und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission; des Ritterkreuzes desselben Ordens: dem Major Weigelt à la suite der Ostpreußischen Artillerie-Brigade Nr. 1 und Adjutant der General-Inspektion der Artillerie; des Ritterkreuzes des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem Hauptmann Broecker à la suite der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 und Feuerwerksmeister der Artillerie; dem Hauptmann Meisner von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4; dem Hauptmann von Glasenapp à la suite der Ostpreußischen Artillerie-Brigade Nr. 1 und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, und dem Hauptmann Wiebe vom Generalstabe des 7. Armeekorps; des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Hauptmann Knipfer, Artillerie-Offizier vom Platz, in Erfurt; des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Sekonde-Lieutenant Mente von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4, dem Assistenzarzt bei der Marine, Dr. Metzner, und dem Verwalter bei der Marine, Stange; der Königlich Großbritannischen Medaille für den chinesischen Krieg mit der Auszeichnungsschnalle für die Gefechte bei den Takuforts: dem Lieutenant zur See zweiter Klasse Grafen von Waldersee; der Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Militär-Verdienst-Medaille: dem Hauptmann und Kompagnie-Chef Sixt von Arnim vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15; der Königlich Württembergischen silbernen Verdienst-Medaille: dem Ober-Feuerwerker Prehn von der Garde-Artillerie-Brigade und dem Ober-Feuerwerker Kunisch von der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6; so wie der Fürstlich Schwarzburgischen Ehren-Medaille: dem Feuerwerker Wilke von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4.

Der Rechtsanwalt und Notar Nobiling zu Labes ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Anclam mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Mittwoch 24. Sept. Die „Bayrische Zeitung" meldet, daß die Erwiderung der bayrischen Regierung auf die preußische Note vom 26. August gestern nach Berlin abgegangen sei. Die bairische Regierung beharrt in motivirter Weise auf der Ablehnung.

Weimar, Mittwoch 24. Sept., Nachm. Zu der am 28. d. hier zu eröffnenden Versammlung deutscher Volksvertreter sind bis jetzt 150 Abgeordnete gemeldet, unter diesen: Gagern, Welcker, Souchay, Jolly, Lamey, Probst, Hölder, Seeger, Barth, Crämer, Völk, Brater, Pfeiffer, Benningsen, Planck, Grumbrecht, Oetker, Nebelthau, Henkel, Wiggers, Joseph Heyner, Siegel, Brockhaus, Lette, Schulze, Unruh, Löwe, Oberländer, Streit, Schüler.

Die polnische Sprachenfrage

durfte auch in dieser Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht übergangen werden, wenngleich sich die Mitglieder des Kolko wohl im Voraus sagen mußten, daß sie vor leeren Bänken sprechen würden. Schon der Anblick der allgemeinen Flucht, sobald die Angelegenheit auf's Tapet kommt, müßte genügen, sich zu überzeugen, wie unpopulär dieselbe durch das fortwährende Ventiliren schon geworden ist. Es steht auch kein Resultat von der Wiederholung dieser Debatten zu erwarten, da die polnischen Redner immer denselben falschen Standpunkt zur Sache einnehmen, den sie seit Jahren eingenommen haben. Besonders deutlich kennzeichnet diesen falschen Standpunkt die Rede des Abg. v. Prusinowski, dessen Behauptung, daß das Großherzogthum Posen nicht in Folge Eroberung, sondern durch Vertrag an Preußen gekommen sei, den geschichtlichen Thatsachen ganz entgegen ist. Wenn hier ein Vertrag vorliegen soll, hatten denn die in Wien mit Preußen kontrahirenden Mächte einen nähern Rechtstitel auf Polen als Preußen, vermöge dessen sie es diesem überlassen konnten oder nicht, je nachdem es ihnen beliebte? Polen war nach Napoleons Ueberwindung ein herrenloses Land, und als solches Gegenstand der Eroberung. Unter den kontrahirenden Theilen konnte also nicht in der Weise über dieses Land verfügt werden, daß ein Kontrahent dem Anderen Rechte resp. Landestheile abtrat, sondern daß die Mächte untereinander sich über den Umfang der Territorien einigten, die jeder derselben zufallen sollten. Die Regeln von Verträgen, die Herr v. Prusinowski hier zur Anwendung bringen will, passen hier nicht her. Die Provinz hat keine andere rechtliche Stellung zur Monarchie als die Provinz Sachsen, welche Preußen einverleibt wurde, weil sie die Waffen gegen dasselbe ergriffen hatte. Die gemachten Zugeständnisse betreffen einzig die Nationalität, nicht die staatsrechtliche Stellung. Darüber kann fortan kein Streit sein.

Wenn der Abgeordnete anführt, daß selbst Friedrich Wilhelm III. in dem Besitznahme-Patent vom 18. Mai 1815 und zwar in den Eingangsworten anerkannt habe, daß die Provinz nicht nach dem Rechte der Eroberung an Preußen gelangt sei, so widerlegen ihn diese Worte auf das Nachdrücklichste, welche einfach sagen: „Mehrere Unserer früheren polnischen Besitzungen sind zu Unseren Staaten zurückgekehrt". Wir haben schon früher um Beantwortung der Frage ersucht, ob denn vor dem Jahre 1809 etwa Posen oder das Herzogthum Warschau mit Preußen in Personal-Union gestanden habe oder ob es einverleibte Provinz war; und wenn für jene Zeit keine bevorzugte Sonderstellung zu behaupten ist, welchen Anspruch diese Landestheile, nachdem sie gegen die unter einander verbündeten Mächte in Waffen gestanden haben, auf Exemtionen wohl geltend machen können? Mußten sie nicht mit dem Schicksale deutscher, an Preußen gefallener Provinzen auch zufrieden sein?

Speziell auf die Sprachenfrage übergehend, erklärte der Abg. v. Prusinowski die Verordnung vom 9. Februar 1817 für genügend, bestritt aber, daß für die Behandlung dieser Frage das Bedürfniß maaßgebend sei. Nun heißt es jedoch im §. 143 jener Verordnung: „Beide Sprachen, die deutsche und die polnische, sind nach dem Bedürfnisse der Parteien die Geschäftssprachen der Gerichte" — woraus erhellt, daß schon die ursprüngliche Sprachgesetzgebung auf das Bedürfniß basirt, und diese Anschauung nicht erst in die späteren Verordnungen hineingetragen oder hinein interpretirt ist, eine Ansicht, die wir in unseren früheren Erörterungen dahin formulirt haben, daß das Gesetz den polnischen Unterthan nicht als Polen, sondern als Preußen polnischer Zunge betrachtet. Die von Herrn v. Prusinowski ebenfalls angezogene Kabinetsordre vom 6. März 1841 spricht sogar aus, daß es bei dem vorhandenen Mangel an Beamten, welche der polnischen Sprache mächtig seien, genüge, wenn bei Aufnahme der Verhandlungen in Untersuchungssachen die Vorschriften der Kriminalordnung §. 58 ff. beobachtet würden, der polnische Angeklagte also wie jede, des Deutschen nicht kundige Partei vor Gericht behandelt werden solle. Diese Kabinetsordre war nicht angethan, das zu beweisen, was der Abgeordnete damit beweisen wollte. Ebenso scheint sich derselbe in seinen Behauptungen hinsichtlich des Rechts der polnischen Geistlichen, nur in ihrer Sprache mit den Behörden zu verhandeln, auf unrichtige Gesetzesauslegung zu stützen, obwohl das Gesetz an sich klar genug ist. Es heißt in dem Regulativ vom 14. April 1832: „Die Provinzialbehörden haben sich durch die Landräthe genau zu unterrichten, welche derselben (der Dekane und Pfarrer) der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß sie sich darin ohne Schwierigkeit schriftlich ausdrücken können. Diese haben deutsch zu berichten, sowie auch in deutscher Sprache an sie zu verfügen ist."

Sofern die Geistlichen zugleich Schulinspektoren sind, ergiebt sich für sie die Verpflichtung zu deutschem Schriftwechsel schon aus Art. 1 des angezogenen Regulativs, wonach dieser unter sämmtlichen Administrationsbehörden mit Einschluß der geistlichen und landschaftlichen in deutscher Sprache geführt wird. Der Abgeordnete von Genthin durfte also mit gutem Rechte behaupten, daß sich die Behörden den polnischen Unterthanen der Provinz gegenüber auf dem Boden des Gesetzes befinden und daß ihnen jede Gehässigkeit gegen dieselben fremd sei, wir können hinzufügen, so fremd, daß einzelne Gerichte in der Auslegung zweifelhafter Gesetzesstellen zu Gunsten der Polen sogar etwas gewaltsam verfahren. Mit dem Gesetz in der Hand haben wir aber auch zu verlangen, daß die Polen selbst sich dem Gesetze beugen und nicht den willkürlichen Auslegungen nachgehen, welche sie sich von demselben zurecht machen. Die Worte des Abg. von Genthin, der als Oberpräsident von Posen nicht anders sprechen kann, als vor den Reihen der Abgeordneten: „Die Polen sollen nicht germanisirt, aber sie sollen Preußen werden" — sind auch für uns Richtschnur, und das soll ihnen nicht durch wohlfeile Phrasen, sondern durch Vorhalten des Gesetzes und adäquate Handlungsweise zum Bewußtsein gebracht werden.

Deutschland.

Preußen. C. S. Berlin, 24. September. [Der Ministerwechsel; die Krisis.] Der Ministerwechsel ist nunmehr insofern zu einem Abschluß gelangt, als Herr v. Bismarck-Schönhausen offiziell zum interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt worden ist und einem Ministerrath, der heute im Staatsministerium abgehalten wurde, bereits präsidirt hat. Diesem Ministerrathe wohnten auch die Herren v. d. Heydt und Graf Bernstorff bei. Die Entlassung des Herrn v. d. Heydt ist ebenfalls offiziell und er verweilte heute eine sehr kurze Zeit nur im Staatsministerium. Was den Grafen Bernstorff betrifft, so ist das von ihm eingereichte Entlassungsgesuch offiziell noch nicht genehmigt. Wer aber die Verhältnisse nur einigermaßen zu beurtheilen versteht, wird keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß das Verbleiben des Grafen im Ministerium kaum möglich ist. Als Nachfolger des Herrn v. d. Heydt nennt man noch immer Herrn v. Witzleben. Wir haben heute nicht erfahren können, ob ein weiterer Personenwechsel im Ministerium eintreten wird. Wir haben ebensowenig etwas über die Haltung der Regierung dem Abgeordnetenhause gegenüber mitzutheilen. In liberalen Kreisen ist man noch immer darauf bedacht, irgend ein Auskunftsmittel zu finden, um den immer gefährlicher werdenden Konflikt in die Bahn der Verständigung zu leiten. In diesen Kreisen sieht man wohl ein, daß man auf dem bisherigen Wege nichts weiter erlangt hat, als den Plänen der Kreuzzeitungspartei Vorschub zu leisten und denen, welchen nichts daran liegt, den Buchstaben der Verfassung ausgeführt zu sehen, das Werk zu erleichtern. Man sagt sich, daß, wenn das Abgeordnetenhaus den Andeutungen des Kriegsministers in seiner Erklärung vom 17. Septbr. aus irgend welchem Grunde kein zu großes Gewicht beigelegt hat, ein Wort, eine Verheißung aus des Königs Munde der Landesvertretung Gelegenheit geben könnte, zu bethätigen, daß es sich nicht um den Kampf zwischen Königthum und Parlament handelt. Man sagt sich, daß wenn der König in irgend welcher Form die Ermächtigung zu der Erklärung gäbe, es solle ein Gesetz vorgelegt werden, welches die Verpflichtung zum Kriegsdienst und das Verhältniß der Landwehr regelt, es solle ferner faktisch die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden und aufrecht erhalten bleiben, so lange es nur immer die politischen Verhältnisse gestatten, dann der Weg zur Verständigung vielleicht angebahnt werden könnte. Das ist eine schwache Hoffnung, der wir uns nicht hinzugeben wagen; wir erinnern aber daran, daß die dänische Frage binnen Kurzem und sobald die Antwort des Hrn. Hall eingetroffen sein wird, eine accentuirtere Wendung und größere Verhältnisse annehmen dürfte, und daß diese Frage dazu bestimmt zu sein scheint, von Preußen allein ausgetragen zu werden. Für den Frieden halten wir die zweijährige Dienstzeit für genügend, und des Königs Wort ist ein heiliges Wort.

Berlin, 24. September. [Zur Ministerkrisis.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde als definitiv die Nachricht verbreitet, daß der Finanzminister v. d. Heydt nunmehr wirklich entlassen sei und daß Hr. v. Bismarck-Schönhausen seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen und zum Vorsitzenden des Staatsministeriums erhalten habe. Die anderen Minister sollen bleiben; nur wird der Rücktritt des Handelsministers aus Gesundheitsrücksichten für nothwendig erachtet. — Ueber die Absicht des Staatsministeriums in Bezug auf den Militär-Etat für 1863 verlautet nichts. Dem Präsidenten des Hauses ist mündlich der Wunsch zu erkennen gegeben, er möge wegen Unwohlseins des Kriegsministers diesen Militär-Etat von der Tagesordnung am Donnerstag absetzen; doch ist die Erfüllung dieses Wunsches gegenüber den Beschlüssen des Hauses von gestern unthunlich gewesen, und ein desfallsiger schriftlicher Antrag des Ministeriums ist bis jetzt nicht gestellt worden. — In Bezug auf die Stellung des neuen Ministers v. Bismarck-Schönhausen zu der jetzt vielbesprochenen Frage, ob die Regierung ohne Budget weiter regieren kann, ist an die Rede zu erinnern, worin derselbe bei der Revision der Verfassung in der Session von 1849—50 zugleich mit Hrn. v. Kleist-Retzow sich für Bejahung dieser Frage entschieden hat. Indeß hält man es doch für unmöglich, daß das Staatsministerium die Berathung des Etats für 1863 ohne eine neue Erklärung über diesen Punkt vor sich gehen lassen könnte. — An die Mitglieder des Herrenhauses sind abermals dringende Aufforderungsschreiben ergangen, sich nunmehr zahlreich einzufinden.

☾ Berlin, 24. September. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König nahm heute Vormittags auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Geheimrathes Illaire entgegen und konferirte darauf mit dem Kultusminister v. Mühler und dem Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenrathes v. Uechtritz. Mittags ertheilte der König einige Audienzen. Unter den empfangenen Personen befand sich auch der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, welcher als der Nachfolger des Finanzministers v. d. Heydt bezeichnet wird. Freilich wird als solcher auch der frühere Finanzminister v. Bodelschwingh genannt, doch glaubt man, daß der König Herrn v. Witzleben ins Kabinet ziehen wird, der sein volles Vertrauen besitzt. Bekanntlich nahm Herr v. Witzleben beim Könige früher dieselbe Stelle ein, welche gegenwärtig der Geheimrath Brunnemann beim Kronprinzen bekleidet. Der Ober-Präsident wurde auch heute mit anderen hochgestellten Personen zur k. Tafel befohlen. — Die Frau Prinzessin Karl begiebt sich morgen auf einige Tage zum Besuche des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nach Schloß Muskau. Dorthin beabsichtigt auch der Prinz Karl nach seiner Rückkehr von Paris zu gehen und einigen vom Prinzen Friedrich veranstalteten Jagden beizuwohnen. — Unser neuer Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen hielt heute bereits im Hotel des Staatsministeriums einen Ministerrath ab, der von 1—3 Uhr dauerte. Der bisherige Finanzminister v. d. Heydt wohnte der Sitzung nur kurze Zeit bei (s. o.). Derselbe beabsichtigt, sobald ihm ein Nachfolger gegeben worden ist, eine längere Reise anzutreten und später seine bei Moritzhof am neuen Kanal gelegene Villa zu beziehen. — Herr v. Bismarck-Schönhausen hat heute Abends Wohnung im Hotel des Staatsministeriums genommen, wird aber in das Hotel des auswärtigen Ministeriums übersiedeln, sobald ihm Graf Bernstorff, der zum Botschafter ernannt werden soll, Platz gemacht hat. — Morgen wird Herr v. Bismarck-Schönhausen wieder einem Ministerrathe präsidiren. Man spricht davon, daß er noch einige Veränderungen mit dem Ministerium beabsichtige. — Herr v. Auerswald wird schon in Kurzem aus der Provinz Preußen zurückerwartet und ist deshalb seine Wohnung im hiesigen Schlosse vollständig möblirt worden. Am Eingange zu seiner Wohnung befindet sich ein Klingelzug und über demselben sein Name. — Man spricht bereits von einer Purifikation, die Herr v. Bismarck-Schönhausen in Bezug auf die Beamten vornehmen will. Bei dem energischen Charakter des Ministerpräsidenten ist eine derartige Maßregel nicht unwahrscheinlich.

— [Herr v. Witzleben.] In Bezug auf das Gerücht, daß der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, das Finanzministerium übernehmen werde, sagt die „Nat.-Z.": „Gewiß ist, daß wir zum ersten Male ein durchaus einheitliches Ministerium haben werden, und auch insofern ein parlamentarisches, als es in allen seinen Mitgliedern aufs Engste mit der Majorität des Herrenhauses verwachsen sein wird." Die Berichte des Herrn v. Witzleben über den Ausfall der letzten Wahlen zur Zeit der Letzlinger Reise sind eben so wenig vergessen, wie das Bonmot des Herrn v. Bismarck, das echte preußische Volk werde sich erheben und die aufsäßigen großen Städte vom Erdboden vertilgen. Wird das der Berliner verzeihen?

— [Ueber Hrn. v. Bismarck-Schönhausen] enthält die „Sp. Ztg." folgende biographische Skizze: „Karl v. Bismarck-Schönhausen ist im Jahre 1813 zu Brandenburg geboren. Auf den Landtagen der Provinz Sachsen, wo er begütert ist, wie auf dem vereinigten Landtage von 1847, gehörte er der konservativsten, wenn man will, der absolutistischen Partei an. Seit Februar 1849 war er Mitglied der 2. Kammer, wo er neben Kleist-Retzow und Anderen die Prinzipien der ständischen Reaktion gegen das neue Verfassungswerk vertheidigte. Von dieser politischen Parteistellung scheint er sich nachher mehr und mehr losgesagt zu haben; 1852 wurde er, ohne bisher ein Staatsamt bekleidet zu haben, erster Legationssekretär bei der preußischen Bundesgesandtschaft und rückte dann zum Bundestagsgesandten auf. Von Frankfurt ging Herr v. Bismarck als preußischer Gesandter nach Petersburg und von hier nach dem erfolgten Ableben des Grafen Albert Pourtalès als Vertreter Preußens nach Paris. In Frankfurt zeigte er sich als zäher und

wachsamer Gegner Oestreichs; er war nachher ein eifriger Verfechter der Neutralität Preußens zu Gunsten Rußlands. Mit den zunehmenden Neigungen Rußlands nach Frankreich hin scheint auch er sich mehr und mehr mit dem französischen Kaiserthum befreundet zu haben."

— [Waldeck.] Die Wahlmänner-Körperschaften der vier Berliner Wahlbezirke hatten ein Komité beauftragt, eine Sammlung zu veranstalten, um dem Abgeordneten Ober-Tribunalsrath Waldeck ein Nationalgeschenk zu überreichen. Waldeck hat nun, nachdem er Kenntniß davon erhalten, an ein Mitglied des Komités ein ablehnendes Schreiben gerichtet, in welchem er sagt: „So ehrenvoll mir dieser neue Beweis der Anerkennung ist, und so sehr ich den freundlichen Anregern dankbar verpflichtet bin, so dringend bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß alle und jede Schritte zur Ausführung dieses Planes unterbleiben. Eine solche Manifestation würde meinem Gefühle peinlich sein. Bedürfen meine pflichtmäßigen Bestrebungen für das Volk des Lohnes, so ist er mir reichlich gewährt durch die Liebe und Zustimmung, welche mir erst neuerlich aus allen Theilen des Vaterlandes so unvorbereitet und unzweideutig entgegengetragen worden ist."

— [Obertribunalsentscheidungen.] Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß Schuldverschreibungen, welche keine causa debendi enthalten und deshalb keine gerichtliche Klage begründen, nicht als stempelpflichtig zu betrachten sind; ferner ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach die Zurücksendung der Geschworenen in das Berathungszimmer zum Zweck einer erneuerten Berathung auch dann erfolgen muß, wenn der von ihnen verkündete Spruch zwar äußerlich durchaus formgerecht ist, aus den Erklärungen derselben sich aber ergiebt, daß jener Spruch aus einer irrigen Auffassung ihrer Befugnisse und Pflichten hervorgegangen ist. Ist der Angeklagte demnächst von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt worden, so steht dem Staatsanwalte die Nichtigkeitsbeschwerde insofern zu, als von ihm geltend gemacht wird, daß nicht ein vollständiger, formgerechter, den Willen der Geschwornen unzweideutig verkündender Spruch vorliege.

— [Versammlung deutscher Abgeordneten.] Die „Konstitutionelle Zeitung" schreibt unterm 22. September aus Dresden: „Wie wir hören, wird die Versammlung deutscher Abgeordneten in Weimar zahlreich besucht werden. Auch aus Sachsen werden viele den Berathungen am 28., 29. und 30. September beiwohnen, z. B. von hier: Schaffrath, Siegel und Wigard; aus Leipzig: Cichorius, Heyner und Joseph; aus Oschatz: Sommer (Mitglied des Landtags 1849 bis 50 und gegenwärtig Stellvertreter); aus der Lausitz: Riedel; von andern fehlt es uns zur Zeit noch an bestimmter Nachricht. Es wäre wünschenswerth, wenn alle Sachsen am Sonnabend Vormittags in Leipzig zusammenträfen, um dann von dort die Reise gemeinschaftlich zu machen.

— Die „Südd. Z." erzählt in Betreff der östreichischen und preußischen Note an Dänemark: „Als kürzlich der dänische Gesandte in London diese Aktenstücke dem Grafen Russell mittheilte und demselben von den Besorgnissen sprach, welche das entschiedene Auftreten der beiden Regierungen in Kopenhagen erregt habe, entgegnete Russell: „Lassen Sie das gut sein; diese Angelegenheit werden wir in die Hand nehmen."

— Aus Celle erhält die „Ztg. f. Nordd." eine Zuschrift, worin es heißt:

Unserem Handelsvereine wird der Vorstand in den nächsten Tagen vorschlagen, einen Abgeordneten zu dem Handelstage in München abzuenden, und wird dieser Vorschlag unzweifelhaft angenommen. Bei der ungemeinen Wichtigkeit der eben jetzt vorliegenden handelspolitischen Fragen und bei der verhältnißmäßig bedeutenden Stellung, welche zu denselben Hannover einnimmt, wäre es sehr zu wünschen, daß alle Handelsvereine der größeren Städte unseres Landes gleichfalls durch Deputirte am Münchener Handelstage sich betheiligten, damit die allgemeine Stimmung in unserem Königreiche für den Handelsvertrag durch eine zahlreiche Betheiligung des hannoverschen Handelsstandes ihren Ausdruck finde; umsomehr, als gerade die Hauptstadt durch einen Gegner des Vertrages vertreten sein wird. Sollten die Mittel der kleineren Vereine die Kosten nicht tragen können, so empfehlen wir, daß zwei oder mehrere derselben dazu sich vereinigen. Da der Münchener Handelstag inzwischen schon in so naher Zeit abgehalten wird (14. Oktober), so empfehlen wir dringend, die Erwägung dieser Angelegenheit zu beschleunigen.

— Aus Holstein schreibt man der „Sp. Z.": Zur Charakterisirung der, wenn auch im Stillen, doch stetig fortschreitenden Dänisirungsversuche kann folgender kleine Zug jüngsten Datums dienen. Vor etwa zwei Jahren gab das schleswigsche Ministerium ein paar Verordnungen, die scheinbar in dem Sprachzwang etwas Erleichterung verschaffen sollten, worüber die dänische Presse ein gewaltiges Geschrei erhob. Die Praxis hat längst gezeigt, daß jene Zugeständnisse illusorisch waren. Man hatte u. A. wiederum freigegeben, daß die Bewohner Schleswigs sich Hauslehrer halten dürften, vorausgesetzt, daß diese den Anforderungen der dänischen Vorgesetzten genügten. Sehr bald aber kam es dahin, daß diesem Privatunterricht unter allerlei Vorwänden Hindernisse bereitet wurden. Um sicher zu gehen, vereinigten sich jüngst 11 Landleute in Angeln zu einer Bitte an das Ministerium, daß ihnen erlaubt werden möge, eine Privatschule für ihre Kinder zu etabliren; das ward aber rund abgeschlagen, und da natürlich die Einzelnen nicht in der Lage sind, jeder für sich einen Hauslehrer zu halten, müssen sie nach wie vor ihre Kinder in die ihnen nicht genügenden, unter Aufsicht des dänischen Pastors stehenden Dorfschulen schicken.

— Aus Hannover schreibt man der „M. Z.": Trotz der sich täglich mehrenden Petitionen um Berufung einer Landessynode scheint in den maßgebenden Kreisen noch immer kein Entschluß in dieser Richtung gefaßt zu sein. Inzwischen hört man aus den verschiedensten Gegenden von dem unheilvollen Zwiespalt, welchen die Verordnung vom 19. August in die einzelnen Gemeinden hingeworfen hat. Wie zu erwarten war, widersetzten sich die orthodoxen Geistlichen unter allerlei sophistischen Vorwänden der unbedingten und rückhaltlosen Rückkehr zum alten Landeskatechismus. Dabei ist die stetig anschwellende Fluth der Broschüren zu Gunsten des neuen Katechismus noch fortwährend im Steigen, ein Zeichen, daß der Pietismus auf den meisten Kanzeln des Landes zu Hause ist.

— Die Ausstellung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins der Mark Brandenburg und der Niederlausitz im Exercirhause des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments in der früheren Schäfergasse (Annenstraße) enthält 81 verschiedene, in dies Fach einschlagende Maschinen und Geräthe, die auf der Londoner Ausstellung als Modelle aus den berühmtesten Fabriken des Auslandes angekauft worden sind. Sie umfaßt die verschiedensten Gegenstände und bietet nicht bloß den Sachverständigen, sondern auch dem größeren Publikum viel Interessantes.

Danzig, 23. Septbr. [Hr. v. Winter.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten ist der Geh. Regierungsrath v. Winter zum Oberbürgermeister gewählt worden mit 47 von 51 Stimmen (4 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung). (D. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 22. Septbr. [Zur Abgeordnetenversammlung in Weimar.] Von den Anträgen, welche von den liberalen württembergischen Abgeordneten in Weimar gestellt werden sollen, heben wir diejenigen hervor, welche die Delegirtenversammlung und die Zollvereinsfrage betreffen. Die Entwürfe lauten: 1) Antrag in Betreff der Delegirtenversammlung. Der von einer Anzahl deutscher Regierungen gemachte Vorschlag der Berufung einer aus den einzelnen deutschen Ständekammern hervorgehenden Delegirtenversammlung läßt die berechtigten Ansprüche des deutschen Volkes unbefriedigt, ist denselben sogar schädlich und daher zu verwerfen. Dagegen muß auf die Berufung eines aus freier Volkswahl hervorgehenden, den einzelnen Landesvertretungen übergeordneten deutschen Parlaments mit dem Rechte der Theilnahme an der allgemeinen deutschen Gesetzgebung, so wie der Vertretung der Volkswünsche und Volksrechte mit aller Entschiedenheit gedrungen werden. — 2) Antrag in Betreff der Zollvereinsfrage. Die durch die innersten Lebensinteressen Deutschlands gebotene Erhaltung des Zollvereins kann nicht durch ein bloßes Zollvereinsparlament, sondern nur durch eine die Zollangelegenheiten in sich begreifende politische Neugestaltung Deutschlands mittelst Herstellung einer kräftigen Centralgewalt und einer frei gewählten Nationalvertretung gesichert werden.

Mecklenburg. Schwerin, 23. September. [Vertrags-Abschluß über die Steuerreform.] Am Sonnabend war Tafel in dem Königssaale des großherzoglichen Schlosses in Schwerin, zu welcher auch die Mitglieder des Engeren Ausschusses von Ritter- und Landschaft, die Minister und die übrigen landesherrlichen Kommissarien bei den Verhandlungen zum Abschlusse eines Vertrages wegen der Steuer- und Zollreform geladen waren. Diese am 10. d. M. begonnenen Verhandlungen haben am 20. Abends nach zehntägiger Dauer ihre Endschaft erreicht. Der Verlauf und Erfolg derselben ist, so viel man vernimmt, ein durchaus befriedigender gewesen. (N. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Weimar, 22. Septbr. [Militärkonvention.] Die großherzogl. Regierung hat die eine Zeitlang in Stocken gerathenen Verhandlungen wegen Abschluß einer Militärkonvention mit Preußen wieder aufgenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Sept. [Ruhestörungen in Belfast.] In Belfast (Irland) hat die letzte protestantische Kundgebung doch üble Folgen gehabt. Die Stadt befand sich mehrere Tage lang in der Gewalt des Pöbels. Am Mittwoch Abend versammelten sich die Bewohner des Poundbezirkes, fast lauter Katholiken und Fabrikarbeiter, an den Straßenecken. Die Polizei löste das Gedränge auf; es sammelte sich aber wieder anderswo und ehe die Polizei an Ort und Stelle kam, waren die Fensterscheiben in des hochwürdigen Mr. Hanna's Kirche glücklich eingeschlagen. Mr. Hanna ist wegen seiner heftigen Ausfälle auf den Katholizismus bekannt. Die Polizeimannschaft that was sie konnte, aber mehrere ihrer Leute wurden mit Steinwürfen schwer verwundet. Die Aufruhrakte wurde mehrmals verlesen und blieb unbeachtet. Die Behörden hüteten sich wohlweislich, die Nichtbeachtung durch Pulver und Blei zu ahnden; denn mit Religionskrawallen ist in Irland nicht zu scherzen. Am Donnerstag ergriffen die Organisten oder Ultraprotestanten, trotzdem, daß 200 Konstabler und 700 Mann Militär unter den Waffen standen, ihre Repressalien. Dem Eigenthümer und Redakteur des liberalen Blattes „Whig" wurden die Scheiben eingeworfen; glücklicherweise war die Familie abwesend, denn schwere Ziegelstücke und Steine liegen noch in den Zimmern. In der Charlottestreet blieb keine einzige Scheibe ganz; man glaubt, weil die Häuser dieser Straße einem harmlosen katholischen Gentleman, Mr. Coyle, gehören, den seine protestantischen Nachbarn vergebens zu schützen suchten; er wurde durch einen Steinwurf schwer verwundet. In zwei andern Straßen wurden über 20 Häuser arg beschädigt; und in der Hitze machte der Pöbel zwischen protestantischen und katholischen Häusern keinen Unterschied mehr. Die Aufruhrakte wurde wieder mehrmals verlesen und verhallte im Winde. Während die Ultraprotestanten in einem Theil der Stadt hausten, wirthschaften die Ultramontanen in einem Andern; die Polizei lief dem Pöbelhaufen nach, wurde aber regelmäßig überlistet, und kam auf den Schauplatz der Verwüstung, nachdem das Unheil geschehen war. Es war, schreibt ein Korrespondent, als ob die gewerbfleißigste, blühendste und religiöseste Stadt Irlands sich in ein Irrenhaus verwandelt und die Bevölkerung dieses Irrenhauses Schloß und Riegel gebrochen und sich auf die Straße gestürzt hätte. Am Freitag veröffentlichte der „Whig" (ein liberales aber nicht katholisches Blatt) eine Ansprache katholischer Gentlemen an die katholische Bevölkerung, worin dieselbe beschworen wird, die ihr zugefügten Unbilden geduldig zu ertragen und sich jeder Vergeltungsmaaßregel zu enthalten.

Frankreich.

Paris, 22. September. [Mexiko.] Dem „Pays" theilt ein Schreiben aus La Martinique mit, daß die Bildung der für Mexiko bestimmten Freikorps auf gewisse Schwierigkeiten unter der creolischen Bevölkerung gestoßen sei. Vor allem hätten die creolischen Freiwilligen das Engagement, das sie einzugehen wünschten, nicht recht begriffen. Sie hatten geglaubt, die Freikompagnien bildeten ein besonderes, gewissermaßen von der französischen Armee isolirtes Korps. Zweitens hätten sie das Freiwilligenkostüm zu einfach gefunden: der für sie bestimmten Blouse fehlten die wesentlichen Bedingungen der äußeren Eleganz und Pracht. Eine Verfügung des Gouverneurs von Martinique habe jedoch den Zögerungen und Empfindlichkeiten der Creolen ein Ende gemacht. Dieser Verfügung zufolge würden die in den Kolonieen eingegangenen Engagements, vorbehaltlich der ministeriellen Ratification, die Freiwilligen in derselben Weise binden, wie in Frankreich. Das Rekrutirungsgesetz vom 21. März 1832 müßte nun aber in dem von dem Gouverneur angegebenen Sinne abgeändert werden. — Von Martinique sind 400 eingeborene Matrosen auf der „Moselle" nach Vera-Cruz abgegangen. General Forey ist, nach Angabe desselben Blattes, mit großen Freudendemonstrationen von der Bevölkerung Martinique's empfangen worden. Seine in allen Quartiers von Fort

Briefe aus Böhmen.

XXI.

Die Tschechen, gegen 3 Millionen stark, wohnen bekanntlich in dem mittleren Theile von Böhmen, rings umgeben von nahe an 2 Millionen Deutschen. Nur nach Osten hin stehen ihre Wohnsitze in geringer Breite in ununterbrochenem Zusammenhang mit denjenigen ihrer nahen Stammverwandten, der Mähren. Dazu kommt, daß hinter den deutschen Grenzstrichen Böhmens überall ausgedehnte deutsche Lande, daß da überall Deutschland selbst liegt, zunächst Schlesien, Sachsen, Baiern, Oestreich, im Südosten sogar noch ein Stück Deutschmähren. Aus dieser Lage folgte unvermeidlich, daß die Tschechen früher, enger und anhaltender, als jeder andere von den bedeutenden slawischen Stämmen in die Geschichte Deutschlands verflochten, seinem Einfluß, seiner Macht unterworfen wurden. Seit Karl dem Großen waren sie mit kurzen Unterbrechungen von Deutschland, so lange es ein solches gab, abhängig. Seit der Einführung des Christenthums im 10. Jahrhundert brachten deutsche Priester und Mönche deutsche Gesittung in das Land. Seit der Entwickelung des Städtewesens in Deutschland unter den sächsischen Kaisern begann die Berufung und Einwanderung deutscher Bürger; mit ihnen kam deutscher Kunst- und Gewerbefleiß. Die Versuche, eine selbstständige Macht herzustellen und zu behaupten, welche 1278 auf dem Marchfelde und 1620 am weißen Berge unglücklich endeten, waren gegen das deutsche Wesen nicht gerichtet, sondern gingen mit ihm zum Theil Hand in Hand.

Anders verhielt es sich mit den Kämpfen der Hussiten: sie waren tschechische National-Kämpfe. Sie liefern den Beweis, daß die Tschechen wegen ihrer ungünstigen geographischen Lage und ihrer verhältnißmäßig geringen Zahl nicht im Stande sind, eine selbstständige Nation zu bilden. Ihre Nationalität bestand damals nicht, wie heute, ausschließlich in ihrer Sprache und in ihrem Hasse gegen die Deutschen, sondern umfaßte erhebliche Eigenthümlichkeiten; sie wurde überdies von einer Idee getragen, welche für die ganze Menschheit Werth und Wichtigkeit hatte, nämlich von der Idee der Unabhängigkeit des religiösen Bewußtseins von den Spitzfindigkeiten des Pfaffenthums; die Tschechen standen damals an der Spitze der Kulturentwickelung der Menschheit, sie waren gefürchtet und geachtet von ganz Europa — und dennoch, wie lange dauerte ihre Macht und Größe? — Kaum länger als ein halbes Jahrhundert.

Andererseits kann man aus dem Hussitenthum der Tschechen, aus ihrer Empfänglichkeit für dessen zeitgemäßen Gedanken, aus dem Ernst, der Kraft, der Nachhaltigkeit, mit welcher sie es nach Außen vertraten, schließen, daß sie schon am Anfange des 15. Jahrhunderts von dem deutschen Wesen so durchdrungen waren, daß man sie schon damals als Deutsche mit slawischer Sprache bezeichnen konnte, wie ich die heutigen Tschechen mit einem Worte charakterisiren möchte.

Ich habe schon in meinen früheren Briefen Andeutungen von dieser meiner Auffassung gegeben. Land und Leute gewähren im tschechischen Böhmen einen ganz anderen Anblick, als z. B. in Polen, besonders dem inneren. Es wird wohl Niemand behaupten, daß der Pole, Edelmann wie Bauer, ein guter Landwirth sei; man sieht daher, wo er auf nationale Weise wirthschaftet, durchgehends Oberflächlichkeit, Unordnung, Nachlässigkeit; seine Wohnung ist von vergänglicher, ärmlicher Bauart, wenn nicht verfallen; sein Vieh ist schlecht genährt, sogar das von ihm bevorzugte Pferd nur schwachknochig, wenn nicht schwächlich; es trägt nur den leichten Reiter. Im Tschechenlande dagegen habe ich, wie ich im 19. Briefe bereits ausgesprochen, nur eine vorzügliche Feldbestellung gesehen; die ländlichen Gebäude sind stark und dauerhaft erbaut; das Vieh trägt diejenige erbliche Wohlgestalt an sich, welche die Folge durch viele Geschlechter fortgesetzter, sorgfältiger Behandlung und Ernährung ist. Die Pferde sind in ganz Böhmen groß, starkknochig und von schönen Körperverhältnissen; sie geben mit ihren gleichfalls großen, starkknochigen, stattlichen Herrn die altberühmten böhmischen Küraſſire. Von den Städten habe ich gleichfalls erwähnt, daß sie einen ganz deutschen Anblick gewähren. Kohl sagt in seiner Reisebeschreibung durch Rußland, daß die dortigen Städte, d. h. die Provinzialstädte, nur große Dörfer seien, daß sie wegen ihrer Einförmigkeit, Leblosigkeit, Neuheit gar kein Interesse erregten. Man vergleiche, meint er ungefähr, eine Stadt von 30—40,000 Bewohnern, wie Tula, Pensa, Orel, mit Lübeck, Magdeburg, Mainz — welche Fülle von Leben jeder Art, von Erinnerungen hier, welche Oede dort! Aehnlich sind die Ergebnisse einer Vergleichung anderer slawischer, ganz anders dasjenige böhmischer Städte mit deutschen. Prag habe ich in meinem 19. Briefe in der Beziehung kurz charakterisirt; die anderen, mit Ausschuß der deutsch-böhmischen sind nur klein, aber im Verhältnisse zu ihrer Größe fehlt es ihnen nicht an Erinnerungen und Denkmälern.

Nun die Leute. Ich meinerseits konnte an den Tschechen, welche ich gesehen oder kennen gelernt habe, weder in ihrem Körperbau, noch in ihren Bewegungen, noch in ihrem Gesichtsausdruck etwas Slawisches, am wenigsten etwas dem Polnischen Verwandtes finden, Nichts von der Lebhaftigkeit, Geschmeidigkeit, Zierlichkeit, Leichtblütigkeit, welche den Polen kennzeichnen. Der Tscheche, wie schon gesagt, meistens groß und starkknochig von Bau, ist vielmehr bedächtig in seinem Benehmen, ernst, oft sogar finster in seinem Gesichtsausdrucke, schlicht in seiner Haltung und Kleidung. Die neuerfundene „Nationaltracht" hat nur bei jüngeren, schwärmerischen Städtern, keineswegs aber bei den älteren und bei dem Kern des Volks, den Bauern, Eingang gefunden. Ich glaube nicht, daß der schärfste Beurtheiler im Stande ist, in der äußeren Erscheinung einen Unterschied zwischen dem Tschechen und dem Deutschen von gleichem Stande und gleichen Lebensverhältnissen aufzufinden. Es giebt auch keinen in den Sitten, in der Lebensweise, in den Berufsarten, nur daß die Spitzen der letztern allermeist von Deutschen eingenommen werden. Es ist deswegen und da die beiden Landessprachen von den meisten Städtern und häufig auch von den Landleuten gleich fertig gesprochen werden, gar nicht leicht, z. B. bei Aufstellung der statistischen Tabellen, zu entscheiden, wer ein Deutscher und wer ein Tscheche ist, wie viele Deutsche, wie viele Tschechen in Prag oder sonst wohnen. Die Religion ist überall die gleiche; die Abstammung, der Name entscheiden nicht; es kommt hauptsächlich auf das Bewußtsein des Einzelnen an, ob er sich zu diesem oder jenem Volke rechne. Und es mag wohl nicht selten vorkommen, daß sogar dieses Bewußtsein fehlt.

Für diese meine Aufstellung von dem Mangel an Eigenthümlichkeit der Tschechen, von ihrer Charakterverwandtschaft mit den Deutschen beanspruche ich übrigens durchaus nicht die Ursprünglichkeit; schon vor vielen Jahrzehnten fiel sie den Völkerbeobachtern auf. Ernst Moritz Arndt nebst Anderen erklärt sie aus einer uranfänglichen Blutmischung beider Stämme, indem die Tschechen bei ihrer Einwanderung in das Land noch starke Reste der Markomannen darin vorgefunden und sich mit ihnen verschmolzen hätten. So viel auch für diese Annahme sprechen mag, so halte ich meine Erklärung dennoch für treffender, daß nämlich durch das bis auf den heutigen Tag ununterbrochen fortdauernde Zuströmen deutscher Einwanderer, noch mehr durch den überlegenen Einfluß deutscher Bildung und Kultur, der sich seit Einführung des Christenthums bis zur Gegenwart immerwährend gesteigert hat, je vielseitiger und vollkommener geistige und materielle Verkehrsmittel wurden, durch die vielhundertjährige Gemeinschaft der Schicksale, durch die seit dem

de France angeschlagene Proklamation hat unter der Garnison eine gute Wirkung hervorgebracht.

— [Verschiedenes.] Kontreadmiral Jaurès, der neue Befehlshaber des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern, ist am 11. September in Alexandrien eingetroffen und sofort nach Suez weitergereist, um sich mit seinem Stabe auf dem Transportdampfer „Européen“ nach Shanghai einzuschiffen. — Baron Ricasoli ist auf seiner Rückreise von London in Paris angekommen. — Das französische Schiff „Manche“, welches von Neworleans kam, ist von dem unionistischen Geschwader gekapert worden, weil es keine Schifffahrtserlaubniß des Generals Butler vorzeigen konnte. Der französische Gesandte, welcher diesen Akt allen Grundsätzen des Seerechts zuwider fand, hat bei der Washingtoner Regierung nachdrücklich die Freilassung des französischen Schiffes verlangt. — Das hiesige Publikum wurde heute durch eine preußische Ministerliste mystifizirt, auf welcher neben den Herren v. Bismarck, v. Roon und v. Kleist-Retzow, Herr Panse als Handelsminister figurirt.

Niederlande.

Haag, 21. September. [Günstige Finanzlage.] Gestern hat der Finanzminister der Zweiten Kammer das Budget für 1863 vorgelegt. In seiner Rede setzte derselbe den günstigen Zustand unserer Finanzen auseinander, woraus hervorging, daß, ungerechnet den wahrscheinlichen Ueberschuß aus dem laufenden Jahre, der Staatsschatz über $36\frac{1}{2}$ Millionen Gulden zu verfügen hat. Das Budget selbst beträgt, nach Abzug der außerordentlichen Ausgaben für die Sklaven-Emancipation und die Staatsbahnen, welche sich auf 25 Millionen belaufen, fast 73 Millionen, also $1\frac{1}{2}$ Millionen weniger als das diesjährige Budget. Ferner erörterte der Minister seine Plane über Verbesserungen des Steuer-Systems. Er will bei Abschaffung einzelner Besteuerungen, z. B. der Brennstoffe, andere einträglicher machen, namentlich die Grund-, Personen- und Patentsteuer, und so bei einem Ausfalle von 6,800,000 Gulden eine Gegeneinnahme von 7,040,000 erzielen. Auch die Stempelsteuer auf Zeitungen und Anzeigen wünscht er abzuschaffen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 21. Septbr. [Tagesnachrichten.] Die „Opinione“ meldet: Das Munizipium von Casalmaggiore wurde wegen Verfassung einer Adresse an den König, in welcher die Entlassung des Ministeriums gefordert wird, gewaltsam aufgelöst. — Die Reducirung der italienischen Armee soll nicht erfolgen. — Minister Conforti hat gestern seine Demission eingereicht. — Der Pfarrer alla Trappola in Florenz, Faustino Giovannuzzi, wurde wegen aufrührerischer Aeußerungen, die er sich bei verschiedenen Gelegenheiten in seinen Predigten erlaubte, zu 8monatlicher Kerkerstrafe verurtheilt. — Aus Varignano wird gemeldet, daß die Besserung in Garibaldi's Befinden Stand hält; die Ausscheidung von Knochensplittern und Wollentheilchen dauert fort. — Abbate Vico, Sekretär des Kardinals Antonelli, erhielt seine Entlassung und den Befehl, sich aus Rom zu entfernen. — Der in Siena vesammelte Gelehrten-Kongreß hat unter großer Begeisterung fast einstimmig „Rom als Hauptstadt Italiens“ zu seinem Versammlungsorte für das nächste Jahr gewählt.

— [Garibaldi.] Die Wohnung, welche Garibaldi gegenwärtig im Fort Varignano einnimmt, war früher von dem Artilleriekommandanten besetzt und mußte von diesem in aller Eile geräumt werden. Sie esteht aus einem Korridor, vier Zimmern, einer Küche u. s. w. Im ersten Zimmer halten vier Karabinieri Wache, welche die Besucher in ein kleines Entreezimmer führen, wo ihnen von einem Karabinierioffizier die Erlaubnißkarten abgenommen werden, welche vom Kriegsminister ausgefertigt sein müssen. Von diesem Zimmer tritt man in einen größeren Saal, dessen Möbel aus einem langen Tische, einer Reihe altmodischer Fauteuils und einer Hausapotheke bestehen. Hier halten sich die Aerzte und Besuchenden auf, bis sie zu Garibaldi gerufen werden. Auch wird in diesem Saale von der Umgebung Garibaldi's das Mittagsessen eingenommen, welches von 2 Köchen bereitet wird. Von dem Saale durschreitet man noch ein kleines Kabinet, welches den Aerzten zur Anfertigung der Medikamente, Kompressen u. dgl. zur Verfügung gestellt ist, und tritt alsdann in das Krankenzimmer. Garibaldi liegt auf einem einfachen Feldbette, von dunklen Vorhängen umgeben. Ein großes ledernes Sopha, mehrere Armstühle, ein hoher Schrank und ein Tisch stehen an den Wänden des geräumigen Zimmers. Das Aussehen des Exdiktators hat sich sehr verändert. Seine Wangen sind erdfahl geworden und haben sich tief gehöhlt, während sein langes Haar fast vollständig grau ist. Garibaldi spricht sehr wenig und blickt oft stundenlang starr nach der Zimmerdecke. Die Aerzte erklären, daß sein Seelenzustand weit gefährlicher als die Wunde sei. Sein Sohn Menotti, welcher einen leichten Streifschuß am linken Beine erhielt, aber schon so weit hergestellt ist, daß er auf einen Stock gestützt gehen kann, bedient seinen Vater. Dieser will nämlich von keiner fremden Hand etwas annehmen und macht in der Regel seinen Sohn zum Dolmetscher seiner Wünsche. Nebst den früher erwähnten Karabinieri wird die Wohnung Garibaldi's noch von einer Kompagnie Infanterie bewacht, welche im Hofe in einem alten Magazin lagert. Sämmtliche Fenster sind von Schildwachen besetzt, welche zur Nachtzeit verdoppelt werden. In La Spezzia, welches von Varignano nur etwa $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt ist, wimmelt es von Truppen, welche sich auf ungefähr 4000 Mann belaufen dürften. Im Hafen liegen überdies vier Kriegsdampfer, deren Maschinen fortwährend geheizt sind, so daß die Schiffe jeden Augenblick auslaufen können. — Eine vom Stadtkommando publizirte Bekanntmachung warnt die Bewohner Spezzia's oder Fremde, sich bei Nachtzeit dem Rayon des Forts Varignano zu nähern, weil die aufgestellten Schildwachen den gemessensten Befehl hätten, gegen Jeden, der auf ihren Aufruf nicht still stände, Feuer zu geben.

Portugal.

Lissabon, 18. September. [Revolte.] Der „Times“ wird von hier telegraphirt: „Die Rädelsführer der Militär-Revolte in Braga haben die öffentlichen Kassen gestohlen und sind nach Spanien entflohen. Der Pöbel schloß sich dem Aufstande nicht an. Sonst herrscht Ruhe im Lande.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. September. [Graf Zamojski.] Nach glaubwürdigen Privatnachrichten, welche dem „Dziennik pozn.“ von hier zugegangen sind, ist Graf Zamojski am hiesigen Hofe von einem Adjutanten des Kaisers mit der Frage empfangen worden, ob er die für ihn eingerichtete Wohnung annehmen wolle? Der Graf erklärte, daß er es vorziehe, in einem Privathotel zu wohnen; und so geschah es. Er wohnt jetzt in einem Privathotel ohne ostensible polizeiliche Bewachung und wartet auf die ihm zu gewährende Audienz des Kaisers. Man glaubt, daß er wohl 6 Monate werde zu warten haben.

Warschau, 21. Septbr. [Ueber die Zamojski'sche Angelegenheit] erzählt man sich hier, wie der „Schl. Ztg.“ geschrieben wird, noch folgende Details: Wielopolski selbst soll dem Großfürsten vorgeschlagen haben, den Grafen Zamojski über die hiesigen Verhältnisse zu befragen, weil er im voraus wußte, daß der Großfürst sich alsdann selbst von der Unmöglichkeit, diese Partei zu befriedigen und mit ihr zu verhandeln, überzeugen würde. Als Zamojski dem Großfürsten auf dessen Frage unter Anderm geantwortet, daß man nur dann zufrieden sein werde, wenn Litthauen, Volhynien, Podolien und Ukraine wieder mit dem Königreich Polen vereinigt würden, soll der Großfürst ironisch bemerkt haben: Es ist Schade, daß Ihr nicht auch Moskau und Petersburg verlangt. Auf Zamojski's Erwiderung: Ich weiß nicht, was Sie berechtigt, mich als dummen Jungen zu behandeln, (?) soll sich der Großfürst umgewendet und das Zimmer verlassen haben. Der Korrespondent meint, „dies klinge etwas anderes wie der Bericht des „Dzienn. Pozn.“, der dieselbe Sache in ganz anderer Färbung erzählt.

Warschau, 22. Sept. [Namenstag des Großfürsten; Verhaftungen.] Der vorgestrige Namenstag des Großfürsten Thronfolgers wurde als Gallatag erster Klasse, wie gewöhnlich, durch Gottesdienst, Empfang bei Hofe in Lazienki, Hoftheater und Illumination gefeiert, wogegen beim gestrigen Geburtstage des Großfürsten Statthalters gar keine öffentliche Feier angezeigt war. Beide Tage vergingen in aller Ruhe. Die Patrouillen sind jedoch Nachts wieder zahlreicher. — Wie sehr die Nachrichten über Verhaftungen übertrieben worden sind, beweist eine amtliche Nachweisung, welche von dem, auf Befehl des Großfürsten zur Revision der Gefängnisse niedergesetzten, aus Staats- und Stadträthen bestehenden Komite, veröffentlicht wird, wonach vom 1. Januar bis 20. Juli d. J. im Ganzen wegen polizeilicher Vergehen, als Dieberei, Schlägerei, Bettelei, Herumtreibens 2c. 11,237 Personen, und wegen politischer Vergehen: in dieser Zeit im Ganzen 3596 Personen zur Haft gebracht worden sind. Letztere wurden meistens verhaftet, weil sie, der während des Kriegszustandes erlassenen Verordnung zuwider, des Nachts ohne brennende Laternen ausgegangen waren, aber meistens nach Feststellung ihrer Identität nach einigen Stunden wieder freigelassen. (A. P. Z.)

□ Aus Polen, 23. Sept. [Zur Agitation; Statistisches.] Wie es den Anschein hat, werden die kleinern Städte und Flecken längs der Grenze Polens und der Provinz Posen hin mit Truppenabtheilungen belegt werden, die in denselben über Winter bleiben sollen. Die Illusionen, welchen die exaltirte Polenpartei sich in Bezug auf die Wichtigkeit ihrer gerechten Sache, wie sie die Demonstrationen gegen die Regierung nennt, hingiebt, grenzen ans Fabelhafte. So sagt ein Agitator in einer am 18. d. Mts. gehaltenen Versammlung von Mitgliedern dieser Partei unter Anderem auch Folgendes: Trauert, polnische Brüder, und gestattet nicht, daß eure Frauen und Töchter sich in eine andere Farbe als in schwarz kleiden; denn ganz Deutschland, Frankreich, England und selbst Rußland trauert um das polnische Vaterland, und was würde Europa dazu sagen, wenn Polens Töchter, während die Töchter anderer Länder in die Farbe der Trauer um Polens Unglück gehüllt einhergehen und weinen, in bunten Farben gehen und zeigen wollten, daß sie das Unglück ihres armen Vaterlandes nicht fühlen, oder es für nichts achten. Diesen Ausfluß von Unsinn übertraf noch ein anderer Redner, welcher einen Brief eines Berliner Abgeordneten vorlas, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß die Kammern zu Berlin in einer geheimen Sitzung dahin Beschluß gefaßt hätten, Ost- und Westpreußen und einen Theil Pommerns bis Stettin für polnische Antheile zu erklären und zubeantragen, daß diese Theile in demselben Augenblicke von Seiten der Krone Preußens an Polen abgetreten werden sollen, in dem der russische Kaiser die Einverleibung Litthauens und derjenigen Theile Rußlands, welche vor der Theilung von 1792 zu Polen gehört haben, aussprechen wird. Damit nun der König Preußens diesem Unsinne sich nicht wiedersetzen könne, habe man die Militärvorlage verworfen und die Krone auf diese Weise der Mittel beraubt, mit bewaffneter Hand der Neugestaltung Polens entgegentreten zu können. Unsere Pläne müssen gelingen, fuhr der Redner fort; denn die Theilnahme ganz Europas und desonders der Preußischen Kammern für Polen tritt jetzt bereits so sichtbar zu Tage, daß wir überall nur Hilfe, nirgends aber Widerstand zu erwarten haben. 2c. 2c. Die Opponenten in der Preußischen Abgeordnetenversammlung wissen doch jetzt, wofür sie kämpfen, und müssen dem Redner der Versammlung polnischer Agitatoren Dank dafür wissen, wenn er ihnen sagt, daß sie für die Abtretung des größten Theils der Preußischen Monarchie an Polen ihre Fahnen schwenken. In Bezug auf das in der Petition an den Kaiser gestellte Verlangen sagt ein polnisches Blatt, daß man sich über die Mäßigung der Polen nur wundern und sie deshalb hochschätzen müsse, daß sie nicht mehr fordern, da die Provinzen und Landestheile, welche sie als Eigenthum Polens bezeichnen, specifisch polnisch bevölkert seien.

Hier dürfte ein Auszug aus den statistischen Registern der, — von der Agitatation als durchaus polnisch angeführten 9 Gouvernements Rußlands am besten beweisen, wie ungegründet und ohne Anhalt die Behauptungen und Forderungen dieser Partei sind. In den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Winsk, Witebsk, Mohilew, Kiew, Wolhynien und Podolien beträgt die Gesammtbevölkerung 9,849,381 Seelen; von diesen sind nach Nationalität 5,921,586 Russen, 1,027,947 Polen, 1,546,984 Litthauer, $1\frac{1}{2}$ Millionen Juden und 150,000 Deutsche und anderen Nationen angehörend. Nach der Sprache stellen sich folgende Prozentverhältnisse heraus. 60 russische, 10 polnische, 16 litthauische, 11 jüdische und $1\frac{1}{10}$ anderen Sprachen Angehörige. In Hinsicht der Religion gehören $63\frac{6}{10}$ der griechischen, $25\frac{1}{10}$ der römisch-katholischen, $\frac{6}{10}$ der protestantischen, $11\frac{6}{10}$ der jüdischen und $\frac{6}{100}$ Prozent der muhamedanischen Kirche an. Wenn sich hier in den Gouvernements, welche die Polen selbst als die Theile bezeichnen, die die meisten polnischen Elemente enthalten sollen, — nun herausstellt, daß sich die polnische Bevölkerung dieser Theile zur Gesammtbevölkerung derselben etwa wie 1 : 9 verhalte, so ist es völlig unnöthig, über die anderen Län-

---

Mittelalter hergestellte vollständige Gleichheit der staatlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, daß durch alles dieses jene Charakterverwandtschaft hauptsächlich hervorgerufen worden ist.

Folgt man der Ansicht Fichte's, daß der Charakter der Völker viel mehr durch ihre Sprache, als diese durch jenen gebildet werde, so steht dieselbe meiner Aufstellung nicht unbedingt entgegen, indem die Tschechen seit der Regierung deutscher Herrscherhäuser immer sehr viel deutsch gesprochen haben.

Es bleibt noch zu erklären, warum die Nachkommen der vielen Deutschen, welche im Laufe der Jahrhunderte in Böhmen eingewandert sind, ihre ursprüngliche Stammsprache und somit ihre Nationalität nicht bewahrt haben, sondern im Tschechenthum aufgegangen sind, warum heute an der Spitze der Bewegungspartei dieses Volkes Namen wie Rieger, Brauner, sogar neuerdings ein Fürst von Thurn und Taxis, stehen. Im Mittelalter, wo Slawen nicht einmal als Lehrlinge von einem Handwerker angenommen wurden, wo sogar der übermüthige Ottokar II. von Böhmen nicht als Kurfürst an der Kaiserwahl Rudolphs von Habsburg theilnehmen durfte, weil er nicht von deutscher Abkunft war, damals hat wohl jeder Deutsche vom Fürsten bis zum Bauern in Böhmen, wie in jedem slawischen Lande seine Muttersprache und Eigenart auf das Sorgfältigste bewahrt und gehütet. Seit aber die Macht und der Glanz des deutschen Reichs gesunken, Deutschland zu einem geographischen Begriff geworden war, verlor sich der alte Nationalstolz, und Deutsche von schwachem Kopf und schwachem Herzen glaubten weise und hochherzig zu handeln, wenn sie sich in Tschechen, Polen und Wenden umwandelten. Der Deutsche wurde zu jenem Weltbürger, zu jenem Allerweltsmenschen, Kosmopolit genannt, den Herr Dr. Metzig sich einbildet erst neu erfunden zu haben und den anzupreisen er wie ein Quacksalber nicht müde wird. Ich möchte ihm darauf ein Patent geben, wenn ich nicht fürchtete, gleichen Ansprüchen anderer Herren auf die Erfindung dadurch Eintrag zu thun.

Es kommt dazu, daß das Haus Habsburg und die östreichische Regierung in Böhmen, sowie überall und immer, gar keinen Werth auf das Deutschthum legte und die Germanisirung in keiner Weise befördert, sondern ihr vielmehr hindernd in den Weg trat. Der Protestantismus, welcher neben dem mittelalterlichen Christenthum mehr als irgend eine andere geistige Macht in Norddeutschland, besonders in Schleswig, Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Lausitz u. s. w. germanisirend wirkte, hätte diese Aufgabe auch unter den Tschechen erfüllt. Er wurde aber nach der Schlacht am weißen Berge mit Gewalt ausgerottet. Viele Tausend Protestanten, darunter wahrscheinlich der Hauptstamm deutscher Stadtbürger unter den Tschechen, wurden aus dem Lande getrieben. Während im norddeutschen Slawenlande zu verschiedenen Zeiten, besonders auch nach dem 30jährigen Kriege deutsche Ansiedler in Menge angesetzt wurden, blieben die Tschechen unter den Habsburgern von solchen ganz unbehelligt; ihr Sprachgebiet verlor bloß an der Grenze Boden und das seit dem 30jährigen Kriege Dank dem östreichischen Chinesenthum, der verrostenden Unveränderlichkeit, auch nicht mehr.

Bei alle dem besteht, wie gesagt, ihre Nationalität einzig in ihrer Sprache. Man kann das von ihnen mit noch viel größerem Rechte sagen, als von den Polen, denn ihre Literatur ist nach sachverständigem Urtheil noch bedeutender, als diejenige ihrer Stammverwandten, die Erinnerung an ihre staatliche Selbstständigkeit ist im Laufe der Jahrhunderte im Bewußtsein des Volks vollständig verwischt, während sie hier noch lebendig ist, mit ihr hat sich auch die Erinnerung selbst an Eigenthümlichkeiten von so zweifelhaftem Werthe, wie hier an die Junker- und Pfaffenherrschaft, an das Wahlkönigthum, das Liberum Veto, die Konföderationen u. s. w. verloren; es kann somit auch gar nicht die Sehnsucht nach deren Wiederherstellung vorhanden sein. Dem einzigen veränderungssüchtigen, treibenden Stande unter den Tschechen, der geringen Anzahl von Tagesschriftstellern nebst einigen Leuten, die sich ihnen angeschlossen haben, schwebt als Ziel des Strebens ein ebenso nebelhaftes, als unmögliches Bild eines auf Grund der Stamm- und Sprachverwandtschaft herzustellendes Tschechenreich mit noch zu erfindenden möglichst eigenthümlichen, nationalen Einrichtungen vor, welches mindestens Böhmen, Mähren und das ungarische Slowakenland umfassen soll, und in dessen Grenzen die anderen Volksstämme, besonders die Deutschen, möglichst rasch, wenn auch mit Anwendung von ein Wenig Gewalt, zu Tschechen gemacht werden sollen. Der tschechische Bauer will dagegen Nichts, als seine Muttersprache bewahren. Da ihn darin Niemand hindert, so wird er sich zu einer Erhebung, welche für jene Nebelbilder zu benutzen wäre, nimmermehr bringen lassen. Von den Polen unterscheiden sich die Tschechen auch dadurch, daß sie den Adel und die Geistlichkeit, letztere wenigstens als Ganzes betrachtet mit den Häuptern, nicht auf ihrer Seite haben; beide Stände sind, wenn auch nicht deutsch, so doch östreichisch gesinnt. Das große Kapital und die Intelligenz ist dort, wie hier in deutschen Händen, immer mit unerheblichen Ausnahmen. Indem die Führer der Tschechen die Jugend von der Erlernung der deutschen Sprache zurückhalten, hindern sie dieselbe auch an dem Emporkommen in Gewerbe und Wissenschaft, geben und erhalten dadurch selbst den Deutschen das Heft, und graben sich also selbst die Grube. Wie soll denn ein Tscheche ein Maschinenbauer, ein Chemiker, ein Baumeister, ein Künstler, ein Gelehrter werden, wenn er nicht Deutsch kann. Auf diese Erkenntniß baut die deutsche Partei des Landes und der Hauptstadt die Erwartung, daß die tschechische Bewegung, wenn sie durch Widerstand nicht aufgereizt wird, von selbst im Sande verlaufen werde, eine Erwartung, die sich seit Jahr und Tag, wie es scheint, bereits zu erfüllen beginnt. Die Führer werden allmälig von ihrem Anhang verlassen und erlahmen in ihrem Eifer. Mitwirkt ihr Bündniß mit den Rückschrittselementen des Staates, den Feudalen und Pfaffen. Das immer mehr erstarkende Nationalgefühl der Deutschen in Böhmen, wie im deutschen Mutterlande, wird zur Dämpfung jener tschechischen Träume in verschiedener Weise ein Uebriges thun.

Kleinere Mittheilungen.

* **Fr. Anna Eickhof**, geborene Schikaneder (Tochter des bekannten Theaterdirektors Emanuel Schikaneder), in Wien geboren, für welche einst Mozart die Gesangsparthie des ersten Genius in seiner Zauberflöte komponirt hatte, ist am 4. d. M. im 95. Lebensjahre zu Regensburg gestorben. Es war Anna Schikaneder dasselbe Mädchen, von welchem erzählt wird, es habe in der vorerwähnten Rolle einmal im Takte gefehlt, sich aber gleich darauf zurecht gefunden, worüber Mozart nach dem Akte hocherfreut das Kind auf die Schultern klopfte und sagte: „Bravo, Nannerl, bravo! Aus Dir kann was werden!“ Und in der That wurde aus ihr eine vortreffliche Sängerin. — Sie war bereits erblindet, arm und verlassen, so daß sie um Almosen betteln mußte, als vor vier Jahren König Max von Bayern ihr einen Jahresgehalt von 300 Fl anwies.

* **Ein ganz neues Instrument**, von König in Paris erfunden, welches die Schwingungen tönender Körper aufzeichnet, erregt das hohe Interesse der Kunstfreunde. Es besteht in der Hauptsache aus einer Glasröhre, welche an einem Ende mit einem feinen, straff gespannten Häutchen geschlossen ist. Vor dem anderen Ende läßt man eine Saite oder Stimmgabel tönen. Vermittelst eines sinnreichen Mechanismus werden die Schwingungen des Häutchens mit einer bisher unerreichten Genauigkeit in Form einer Linie zu Papier gebracht. Diese Linie drückt nicht nur, in großer Wellenform, die stärkste Schwingung aus, sondern auch, in Wellchen auf der Welle, die abwechselnden Vibrirungen. Die Maschine verzeichnet überdies, in besonderen Linien, die sekundären, begleitenden Töne, die ein bestimmter Ton hervorruft. Man erfährt, wie a aussieht, und erkennt aus dem Aussehen auch erst, wie g klingt. Musiker, Componisten und Instrumentenmacher sollten es nicht versäumen, sich mit diesem Instrumente bekannt zu machen, und sich den Atlas von Klangfiguren vorlegen zu lassen, den Herr König mit seinem Apparat zu Stande gebracht hat.

dertheile Rußlands, welche die Polen als ihr Eigenthum und als polnisch beanspruchen, noch Worte zu verlieren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. September. [Telegr.] Heute hat in der Börsenhalle ein großes Meeting zu Gunsten Garibaldi's stattgefunden. Es wurde eine Adresse angenommen, die enthusiastische Sympathien für Garibaldi bekundet und den Wunsch einer baldigen Räumung Roms ausspricht.

Türkei.

Ragusa, 23. September. [Telegr.] Luka Vukalowich hat im Namen aller Insurgenten der Herzegowina in einem Schreiben dem im Distrikte anwesenden Gouverneur Churschid Pascha seine Unterwerfung angezeigt. Letzterer hat vollständige Amnestie ertheilt und Vukalowich zum Bambascha über 500 von ihm selbst aus den Christen zu wählenden Panduren, behufs Erhaltung der Ruhe, ernannt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Die Abgg. Stavenhagen, Dr. Schubert, Sybel und Twesten haben zu dem Antrage der Budgetkommission in Betreff des Etats pro 1863 folgenden Verbesserungsantrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: nach dem in der Anlage 11 des Berichts zusammengestellten Etat der Militärverwaltung für das Jahr 1863, und den zur Erläuterung beigefügten Bemerkungen diesen Etat in den einzelnen Titeln mit einem Gesammtbetrage von 1) für die laufenden Ausgaben im Ordinarium 31,692,623 Thaler, 2) für die einmaligen Ausgaben im Extraordinarium Tit. 1 4000 Thaler, Tit. 2 7000 Thlr., Tit. 3 362,755 Thlr., Tit. 4 36,100 Thlr., Tit. 5 7,400 Thlr., Tit. 6 90,000 Thlr., Tit. 7 13,226 Thlr., Tit. 8 21,375 Thlr., Tit. 9 205,000 Thlr., Tit. 10 6000 Thlr., Tit. 11 50,000 Thlr., Tit. 12 16,200 Thlr., Tit. 13 180,000 Thlr., Tit. 14 60,000 Thlr., Tit. 15 32,648 Thlr., Tit. 16 477,000 Thlr. = 1,568,705 Thlr.; 3) für die provisorische Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft als extraordinären Kredit 2,921,010 Thlr. = Summa 36,182,338 Thlr. zu bewilligen.

— Die zur Berathung des Antrages der Abgg. Krause und Techow, betreffend die Selbstständigkeit der evangelischen Landeskirche, niedergesetzte Kommission hat durch den Abg. Richter ihren Bericht erstattet und sich zu folgendem Antrage vereinigt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufordern, unter Mitwirkung der Landesvertretung endlich diejenigen Anordnungen zu treffen, welche erforderlich sind, um die evangelische Landeskirche auf Grund des Artikels 15 der Verfassung mit dem Staate in Betreff ihrer beiderseitigen Rechte auseinander und hierdurch in den vollen Besitz ihrer durch die Verfassung verbürgten Selbstständigkeit zu setzen, auch nicht länger zu unterlassen, die beiden Gesetze vom 26. Januar 1849 (Einrichtung der Abtheilung für die inneren evangelischen Kirchensachen) und vom 29. Juni 1850 (Errichtung des evangelischen Ober-Kirchenraths) der Landesvertretung zur verfassungsmäßigen Prüfung (Art. 106) vorzulegen.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 24. September. [Schwurgerichtssitzung.] Auf der Anklagebank befinden sich: 1) Der Schuhmacher Johan Lewandowski aus Wreschen, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, büßt auch gegenwärtig eine achtjährige Zuchthausstrafe ab; wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle; 2) der Tagelöhner Bartolomeus Krzyżaniak aus Xiążno, wegen zwei schwerer und zwei einfacher Diebstähle im Rückfalle: 3) der Tagelöhner Peter Krzyżaniak aus Xiążno, wegen zwei schwerer Diebstähle; 4) der Tagelöhner Johan Młynek aus Xiążno, wegen zweier schwerer und eines einfachen Diebstahls; 5) der Casimir Stawny, Tagelöhner aus Kijewo, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft und büßt gegenwärtig eine zweijährige Zuchthausstrafe, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle: 6) der Krüger Jakob Gaworzewski aus Bardo, wegen zweifacher schwerer Hehlerei; 7) die verehelichte Krüger Marianna Gaworzewska aus Bardo, wegen dreifacher schwerer Hehlerei. Die Angeklagten werden mehrfacher Diebstähle, die sie theils einzeln, theils in Gemeinschaft verübt haben, angeschuldigt.

a) In der Nacht vom 18. und 19. März c. wurden dem Kaufmann Woyciech Pokuralski zu Wreschen aus verschlossenem Keller und Verkaufslokal, mittelst gewaltsamen Einbruchs, verschiedene Waaren, namentlich Zucker, Zigarren, Kaffee, Taback, 20 Theelöffel, 3 Thaler baar Geld, Nägel, Zwirn, Band, Getränke rc. im Werthe von 80 Thlrn. gestohlen. Dieses Diebstahls werden beschuldigt der Bartolomäus Krzyżaniak, der Johan Młynek und der Peter Krzyżaniak. Sie sind belastet durch die Aussage des Lewandowski, dem sie von der Facienda (Diebstahl) erzählt; durch das Zugeständniß der Gaworzewski'schen Eheleute, zu welchen sie die gestohlenen Waaren zum Verkaufe gebracht, und dadurch, daß ein Theil des gestohlenen Gutes in der Wohnung des Peter Krzyżaniak vorgefunden worden ist. Die Angeklagten leugnen hartnäckig. Einen großen Theil der Waaren hat Poturalski von Gaworzewski wieder erhalten.

b) In der Nacht vom 10. zum 11. März d. J. sind dem Kaufmann Jüngst zu Miłosław aus verschlossenem Keller mittelst gewaltsamen Einbruchs bedeutende Quantitäten Seife und Licht im Werthe von 40 Thlrn. gestohlen worden. Dieses Diebstahls sind bezüchtigt Bartolomeus Krzyżaniak, Johann Młynek und Peter Krzyżaniak. Auch bezüglich dieses Diebstahls werden sie durch die Aussage des Lewandowski, dem sie von Verübung des Diebstahls Mittheilung gemacht, und durch das Zugeständniß der Gaworzewski'schen Eheleute, welche einen Theil des gestohlenen Gutes gekauft haben, belastet. Die Angeklagten bestreiten überhaupt von dem Diebstahl etwas zu wissen, obgleich in der Wohnung des Bartolomeus Krzyżaniak eine Quantität gestohlene Seife vorgefunden worden.

c) In der Nacht zum 21. März d. J. wurden dem Lehrer v. Rüdiger zu Goryn aus seiner Stube dadurch, daß das Fenster eingedrückt und geöffnet wurde und daß die Diebe durch das Fenster einstiegen, eine Menge Kleidungsstücke, Wäsche und einige Pretiosen gestohlen. Diesen Diebstahl soll Johann Lewandowski verübt haben. Letzterer gesteht zu, daß er in Gemeinschaft mit einem gewissen Michael Olecyniczak und einem dritten ihm unbekannten Manne den Einbruch und Diebstahl ausgeführt.

d) In der Nacht zum 9. Januar 1862 sind dem Kutscher Simon Pawlak zu Michalowo aus verschlossenem Stalle mittelst gewaltsamen Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden. Dieses Diebstahls wird bezüchtigt der Kasimir Stawny, welcher leugnete. Er hat sich später im Besitze eines Paars bei jener Gelegenheit gestohlenen Hosen befunden, auch einen der gestohlenen Röcke und zwei Westen der Frau des Krügers Gaworzewski, was diese zugesteht, verkauft.

e) Vor der Ernte des Jahres 1861 wurde dem Tagearbeiter Woyciech Siąkowski zu Xiążno eine Sense gestohlen. Bartolomeus Krzyżaniak wird dieses Diebstahls beschuldigt, weil bei einer, zu anderem Zwecke in seiner Wohnung vorgenommenen Revision die Sense aufgefunden wurde. Krzyżaniak bestreitet den Diebstahl und behauptet, er habe die Sense von der Dorfstraße, wo sie als herrenloses Eigenthum gelegen, aufgehoben.

f) Am 25. Februar d. J. brachte die Tagelöhnerfrau Komosinska ihre Zuchtsau nach Wracławki zu dem Eber der Einliegerfrau Barbara Celaska. Als diese am künftigen Morgen aufstand, um nach den Schweinen zu sehen, war die Sau der Celaska aus dem Stalle gestohlen. Johann Młynek und Bartolomeus Krzyżaniak haben das Schwein am 26. Febr. an den Schuhmacher Bąk in Wreschen für 5 Thlr. 27 Sgr. verkauft und werden deshalb des Diebstahls bezüchtigt. Sie leugnen letzteres und behaupten, die Sau, auf der Landstraße laufend, herrenlos angetroffen zu haben.

g) Der Krüger Jakob Gaworzewski und seine Ehefrau sind nach dem von ihnen gemachten und heute wiederholten Zugeständnisse beschuldigt, von Bartholomeus Krzyżaniak, Peter Krzyżaniak und Johann Młynek Sachen gekauft zu habeen, von denen sie wußten, daß solche am 19. März c. beim Kaufmann Poturalski in Wreschen und am 10. März c. beim Kaufmann Jüngst in Miloslaw gestohlen waren; außerdem wird die verehelichte Gaworzewska, nach gemachtem Zugeständniß, beschuldigt, von Kasimir Stawny Kleidungsstücke gekauft zu haben, von denen sie wußte, daß solche dem herrschaftlichen Kutscher Pawlak in Michałowo gestohlen worden. Gowarzewski stellt in Abrede, daß er gewußt, die gekauften Gegenstände rühren von gewaltsamen Diebstählen her; übrigens will er die Waaren nur aus Furcht gekauft haben, denn früher hätten ihn die Diebe, weil er nicht Hehler habe sein wollen, zweimal niedergebrannt und dadurch um sein Vermögen gebracht. Die Mitschuld der verehelichten Gowarzewska wurde nicht erwiesen. Nachdem 15 Belastungs- und 3 Entlastungszeugen vernommen waren, wurde von der Staatsanwaltschaft in allen Fällen, mit Ausnahme der verehelichten Gowarzewska, das Schuldig beantragt. Den Geschworenen wurden 20 Fragen vorgelegt, welche sie dahin beantworteten, daß Bartolomeus Krzyżanak, Peter Krzyżanak, Johann Młynek, Kasimir Stawny der ihnen zur Last gelegten Diebstähle, der Jakob Gaworzewski aber zweier einfacher Hehlereien schuldig. Bezüglich der verehelichten Gaworzewska erfolgte das Verdikt „Nichtschuldig". Der Gerichtshof verurtheilte demnächst, und zwar den geständigen Johann Lewandowski ohne Zuziehung der Geschworenen, zu 5 Jahr Zuchthaus; den Bartolomeus Krzyżaniak zu 4 Jahr Zuchthaus; den Johann Młynek zu 3 Jahr Zuchthaus; den Peter Krzyżaniak zu 2½ Jahr Zuchthaus; den Kasimir Stawny zu 5 Jahr Zuchthaus und den Jakob Gaworzewski, welchen mildernde Umstände bewilligt worden waren, zu 6 Monaten Gefängniß. Die Ehefrau des Gaworzewski wurde freigesprochen. Lewandowski hat nun also eine 13jährige Zuchthausstrafe abzubüßen und wird dadurch ein sehr gefährlicher Verbrecher auf längere Zeit unschädlich gemacht.

— [Zum preußisch-russischen Handelsvertrag.] Kürzlich berichtete unser Warschauer Korrespondent, daß unter dem Kaufmannsstande in Polen sich deutliche Anstrengungen für das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Preußen kundgeben und daß die Regierung dieselben mit günstigem Auge ansehe. Jetzt wird dem „Frankf. Journal" von Berlin geschrieben, daß die kaiserliche Regierung in Petersburg dem preußischen Ministerium Eröffnungen gemacht habe, welche sich auf den Abschluß eines Handelsvertrags beziehen. Die diesseitige Regierung soll die Verhandlungen über diesen Gegenstand vor der Hand abgelehnt haben, wahrscheinlich um erst eine Entscheidung über den Fortbestand des Zollvereins abzuwarten. Unsere Regierung wird die Wichtigkeit eines Handelsvertrags mit Rußland nicht verkennen, und wenn Rußland ihr in der angegebenen Weise wirklich entgegengekommen ist, so glauben wir nicht an eine auch nur vorläufige Ablehnung. Da die nächste Zeit eine Entscheidung über die Verhältnisse des Zollvereins bringen muß, so könnte unsere Regierung schon jetzt auf Vorverhandlungen mit der russischen eingehen, um die Wege für den künftigen Vertragsabschluß zu ebnen, jedenfalls aber solche Verkehrserleichterungen schon jetzt berathen, welche unabweislich und unaufschiebbar sind.

— [Eingefangene Diebin.] Die unverehelichte Josepha Bz., welche ihres nicht allzu geregelten Lebenswandels und eines unverbesserlichen Hanges zum Müßiggang wegen eine Detentionshaft in Kosten abgebüßt hatte, fand nach ihrer Entlassung aus dem Korrektionshause ein Dienstunterkommen bei dem Kaufmann Gustav G. in Czempin; doch an goldene Freiheit gewöhnt, behagte ihr nach einigen Tagen diese dienstliche Stellung nicht und sie entschloß sich am 19. d. M., dieselbe aufzugeben. Da sie jedoch von Seiten der Herrschaft auf Schwierigkeiten zu stoßen fürchtete, so entfernte sie sich heimlich, nachdem sie ihre defekte Garderobe aus den Vorräthen der Frau G. kompletirt hatte. Herr G. verfolgte die Diebin, welche sich hierher gewendet und gelang es auch noch an demselben Tage ihre Spur aufzufinden. Dieselbe bemerkte jedoch rechtzeitig die Annäherung des Herrn G. in Begleitung eines Polizeibeamten, entsprang unter Zurücklassung einer dem G. gehörenden Merinohülle durch das Fenster und wußte sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, bis es gestern gelang, ihrer habhaft zu werden und den größten Theil der von ihr entwendeten Sachen vorzufinden.

ρ Aus der Provinz, 24. Septbr. [Gendarmenwesen.] Nachdem in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Provinz Posen durch Allerhöchste Ordre vom 16. April 1861 die Anordnung getroffen worden, daß in jedem Kreise ein in der Kreisstadt zu stationirender Kreiswachtmeister angestellt werden sollte, ist jetzt für dieselben eine Instruktion der Herren Minister des Innern und des Krieges vom 11. August d. J. erschienen, wodurch angeordnet ist, daß die Allerhöchste Verordnung vom 30. December 1820 über die Organisation der Gendarmerie, sowie Dienstinstruktion von demselben Tage unverändert für die Kreiswachtmeister, gleichwie für die Gendarmen gelten. Die Kreiswachtmeister sollen künftig gleichzeitig mit ihrer civildienstlichen Thätigkeit auch die militärische Kontrole der Gendarmen ausüben und so die drei Hauptzwecke, als 1) Leitung des polizeilichen Dienstes innerhalb des Kreises, 2) genaues Vertrautsein mit den Lokal- und Personal-Verhältnissen in denselben und 3) Kontrole der dienstlichen Ausbildung der Gendarmen mit einander zu verbinden.

⧺ Aus dem Buker Kreise, 23. Sept. [Dem Projekt der Posen-Gubener Eisenbahn] scheint man im diesseitigen Kreise wiederum einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dem Vernehmen nach waren in dieser Angelegenheit unser Kreislandrath und der Rittergutsbesitzer v. Poncet auf Alt-Tomysl in der vorigen Woche in Berlin, um die Ausführung dieses Projekts über Neutomysl zu bewirken. Allgemein macht sich jedoch die Ansicht geltend, daß unbedingt die Frequenz der Bahn größer sein würde, wenn dieselbe über Pinne und Neustadt nach Tirschtiegel führte, da bekanntlich der Handel mit Wolle, Getreide und Spiritus in diesen Städten sehr bedeutend ist, und viele Abladungen daselbst stattfinden. Hierüber könnte die Kaufmannschaft in Berlin resp. die dortige Börse das beste Zeugniß geben. Auch kommt hierzu noch, daß nicht nur jene drei Städte, sondern auch die denselben nahe belegenen Gutsbesitzer den erforderlichen Boden und die Mittel zu den Vorarbeiten hergeben würden.

† Grätz, 24. Septbr. [Nochmals die Eisenbahnangelegenheit.] Mit Bezug auf den Artikel vom 14. Juli in Nr. 163 d. Ztg., worin den Bewohnern von Grätz der Vorwurf gemacht wurde, daß sie zu wenig Interesse für das Projekt der Posen-Gubener Eisenbahn an den Tag legten, währenddem andere Städte wie Neutomysl und Neustadt emsig bemüht seien, in den Bereich der qu. Bahn zu kommen, und in Folge des Berichts vom 22. d. M. in Nr. 222, wonach die Städte Buk, Grätz, Köpnitz, Wollstein und Züllichau aufgefordert worden sind, am 29. d. M. Abgeordnete nach Wollstein zu schicken und ein Komité zu wählen, welches auf geeignetem Wege dahin wirken soll, daß die projektirte Bahn die genannten Städte berühre, kann nun die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß inzwischen das Interesse für die qu. Eisenbahnangelegenheit in Grätz ein so lebhaftes geworden ist, daß man von all den früher darüber erwähnten Vorurtheilen nichts wissen will, im Gegentheil diese Sache endlich für eine höchst wichtige Lebensfrage betrachtet und sich bereit erklärt, Opfer zu bringen, um Grätz in Verbindung mit anderen großen Städten zu setzen. Da die Bahnlinie über Grätz, Wollstein, Köpnitz und Züllichau die kürzeste und bequemste wäre, während der Bau über Neutomysl, Schwiebus, Krossen weit schwieriger und kostspieliger zu stehen käme, läßt es sich wohl erwarten, daß die Bauunternehmer diese Vortheile nicht unbeachtet lassen werden. Kommt nun außerdem noch in Betracht, daß Grätz die größte Stadt im Kreise ist und den bedeutendsten Verkehr hat, indem es jährlich nach Posen an 40,000 Centner Bier, gegen 20,600 Ctr. Fracht verschiedener Waaren, über 3000 Wispel verschiedenen Getreides nach Karge und von da über Grätz nach Posen, 3000 T. Spiritus, 3000 Ctr. Eisen, 3000 Ctr. Salz versendet, und wenn man in Erwähnung zieht, daß die Post jährlich wenigstens an 3000 Passagiere und der Omnibus sogar mehr als 3500 nach Posen expedirt, daß von Grätz 4—500 Ctr. Hopfen und aus der nächsten Umgegend gegen 2000 Ctr. verschickt und außerdem von Grätz nach Karge und zurück nach Posen mehr als 25,000 Schweine getrieben werden, und daß in unmittelbarer Nähe von Grätz die großen Besitzungen des Opaleński, der Grafen Żółtowski, Mielżyński und Potworowski liegen, wenn man nicht unberücksichtigt läßt, daß man auf der Bahnlinie über Grätz den Morgen Land mit 80—100 Thlr. kauft, während man bei Neutomysl den Morgen mit 500 Thaler bezahlt, und wenn man weiß, daß Neutomysl nur an 20,000 Centner Hopfen und diese meist nur in grader Richtung über Grätz verschickt und sonst weiter nichts für sich hat, als daß sich dort das Landrathsamt befindet, während Grätz das Kreisgericht hat; so wird Jeder zugeben, daß die Bahn über Grätz mehr verspricht, als über Neutomysl. Will man aber, daß die Bahn sich gut frequentire, so muß man unter Andern auch darauf bedacht sein, daß fahrbare Wege von allen Seiten her gemacht werden. Kein Kreis hat aber daran gerade mehr Mangel, als der Buker und es ist unverzeihlich, wenn man sieht, was in dieser Beziehung in anderen Kreisen gethan wird, die — wenn die Mittel dazu fehlen, Gelder aufnehmen, während unser Kreis ein erspartes Kapital von 14,000 Thlrn. liegen hat. So viel steht fest, daß von Grätz und aus der Umgegend die Bahn über Neutomysl nur wenig oder gar nicht benutzt würde, da es Jedermann alsdann vorziehen wird, per Achse auf der Chaussee Alles fortzuschaffen, als erst drei Meilen nach Neutomysl zu fahren. Es wäre wüschenswerth, daß von hier nach Neutomysl, Bentschen und Kosten Chausseen gebaut würden, denn die Wege dorthin sind oft ganz unfahrbar.

≏ Kosten, 23. Sept. [Meteor; Bauten.] Sonnabend Abend, am 20. d. M., zwischen acht und neun Uhr, ist von mehreren Personen hierselbst ein glänzendes Meteor, in der Richtung von Nord-Nord-West nach West, bemerkt worden. Es war wie eine große feurige Kugel, die sich fortbewegte, eine augenblickliche Tageshelle verbreitete, und nach Verlauf einiger Sekunden verschwand. Es würde interessant sein, wenn auch anderswo ein Gleiches wahrgenommen worden wäre. — Der Mangel an Wohnungen, über den schon vor mehreren Jahren von hier aus Klage geführt wurde, und der damals den Wunsch nach Vermehrung der Bauten bei uns motivirte, ist bis jetzt immer noch nicht beseitigt. Es zeigt sich in unserer Stadt im Allgemeinen wenig Baulust. Für sociale Interessen ist der Sinn unseres kleinstädtischen Publikums sehr rege; das beweisen die vielen Vereine, die in der Neuzeit hier ins Leben gerufen worden.

‡ Koźmin, 23. Sept. [Die katholische Schule und ihre Prüfungen.] Um dem Schulvorstande die Fortschritte der kath. Schuljugend während des Sommersemesters, also in der Hälfte des Schuljahrs zu zeigen, fand am 17. d. M. in den vier Klassen der hiesigen kathol. Stadtschule eine Prüfung, welche sich auf die Hauptgegenstände beschränkte, statt. Leider war durchgängig nur die Hälfte der Schuljugend der Elementarklassen gegenwärtig, ein übles Zeichen von der Liebe der hiesigen katholischen resp. polnischen Einwohner zu Allem, was die Schule betrifft. Wir sind bereits an den schlechten Schulbesuch gewöhnt, besonders im Sommer, und weder Ermahnungen und Zureden, noch Drohungen und Strafen selbst scheinen etwas fruchten zu wollen. Kein Wunder also, wenn auf diese Weise die Heranbildung der Mehrzahl der Kinder trotz aller Mühe der Lehrer nicht auf den gewünschten Standpunkt beim Austritt aus der Schule gelangen kann. Anders ist es freilich bei den regelmäßigen Schulbesuchern, obwohl auch diese durch die Andern in Nachtheil kommen. Der Schulvorstand war gar nicht vertreten, so daß auch von dieser Seite den Lehrern fast jede Aufmunterung entgeht. Und sollte es denn den Kindern gleichgültig sein, ob sie Zuhörer sehen oder nicht? Aber trotzdem sah man nicht ohne wehmüthiges Gefühl, wie die Kleinen sich anstrengten, um ihr erworbenes Wissen recht laut zu verkünden. In den meisten Gegenständen, zumal in Religion, Lesen und Uebersetzen waren die Erfolge im Allgemeinen befriedigend. Mit Genugthuung verließ man die Klassen. In der Rektorklasse wurden fünf Gegenstände durchgenommen in jeder der bestehenden zwei Abtheilungen, und aus Allem ließ sich deutlich ersehen, daß es dem Rektor an Strebsamkeit und Sorgfalt bei Allem, was das Wohl unserer Schuljugend betrifft, nicht fehle. Das Sommersemester ist mit merklichem Nutzen beendet. Der Besuch der Rektorklasse ist ein bedeutender, ein Beweis von der Nothwendigkeit derselben an unserm Orte. Am Anfange des Schuljahrs hatte die Klasse 39 Schüler, von denen im Laufe des Sommers 5 abgingen. Von den gegenwärtigen 34 Schülern sind 25 deutscher und 9 polnischer Abkunft. Das Turnen wird regelmäßig geübt; freilich stellt das deutsche Element das Hauptkontingent dazu, da man von Seiten der Polen mit nur wenigen Ausnahmen fast absolut sich dagegen sträubt.

δ Obrzycko, 24. September. [Wahl; Synagogenbau.] Gestern fand im Magistratsbureau hierselbst die Neuwahl des israelitischen Schulvorstands statt, und zwar in einer Situation, wie sie in der That eigenthümlich ist. Schon seit mehreren Wochen wurden die Kandidaten bestimmt, und am Morgen des Wahltages wurde der Wahltermin nochmals in der Synagoge bekannt gemacht. Aber unglücklicherweise statt um 9 Uhr, wie es in der Vorladungskurrende lautete, wurde der Anfang der Verhandlung auf 10 Uhr notificirt. Der Bürgermeister, welcher die Wahl leitete, wußte indessen nichts von dieser allerdings unwillkürlichen Terminsveränderung, wartete bereits längere Zeit, als endlich ein Wähler erschien, der mit Sicherheit wußte, daß der Wahltermin auf 9 Uhr festgesetzt sei. Als nach Verlauf einiger Zeit keine anderen Wähler erschienen, begann die Verhandlung, und es wurden die Herren Samuel Karger, Herrmann Cohn und Israel Manasse von dem einen erschienenen Wähler, mithin einstimmig gewählt. Nach Beendigung des Wahlaktes, um 10 Uhr, erschienen hierauf die Wähler en masse, und hörten mit Erstaunen, daß die Wahl bereits beendet sei und sie den Termin versäumt hätten. Dem Vernehmen nach haben dieselben höheren Orts gegen die Wahl Protest erhoben. Die Gewählten sind übrigens sehr ehrenhafte Männer und hat die öffentliche Meinung, wie auch die nächste vorgesetzte Behörde an deren Moralität wie auch an der Qualifikation derselben nichts auszusetzen, so daß die Wahl zwar eine eigenthümliche, aber eine glückliche ist. — Das in unserer Nachbarschaft belegene Dorf Polajewo bietet in materieller wie auch in intellektueller Beziehung mehr, als eine kleine Mittelstadt der Provinz. Es besitzt eine ausgezeichnete katholische Schule, an welcher zwei Lehrer und zwei Geistliche wirken, eine gute evangelische Schule, zwei Kirchen, eine ambulante Gerichtskommission und eine Postexpedition. Es sind dies Einrichtungen, die für die gedeihliche Entwicklung eines Dorfes gewiß genügende Garantien geben. Daß aber der Ort ganz besondere Nahrungsquellen bieten muß, beweist der Umstand, daß einige dreißig jüdische Familien darin wohnen, welche früher dem Synagogenverbande zu Ryczywol angehörten und demselben die meisten Revenüen eintrugen. Vor drei Jahren konstituirten sich indessen diese Mitglieder zu einer selbstständigen Korporation, und zahlten an Ryczywol die Summe von 500 Thalern als Ablösungsquantum. Sie benutzten bisher ein gemiethetes Lokal als Bethaus; da dies aber für die Folge ihren Ansprüchen nicht mehr genügte, entschloß sich die junge Gemeinde, ein eigenes Bethaus zu bauen, und sind die Fonds dazu von Seiten der Gemeinde zum großen Theile bereits gezeichnet, unter denen Beiträge in Höhe von 100 Thalern figuriren. Mit dem nächsten Frühjahre wird der Bau beginnen, während im Winter die gezahlten Beiträge zu einem Fonds angesammelt werden.

V Pleschen, 23. September. [Ausstellung.] Die schönen Tage von Aranjuez sind jetzt vorüber. Die nüchterne Praxis ist wieder eingekehrt und jetzt erst ist es uns möglich, einen klaren Rückblick auf die durchlebten fröhlichen Tage zu werfen. Vom heitersten Himmel begünstigt, verflossen die projektirten Festlichkeiten ohne irgend einen unangenehmen Zwischenfall, und Jeder schwelgt in froher Erinnerung an das allseitig gelungene Fest, das wieder einen Beweis geliefert, was deutscher Fleiß und deutsche Kraft bei Einigkeit und festem Willen vermag. Schon den 18. d. durcheilten mit Laub beladene Wagen die Stadt; geschäftige Hände rührten sich, um mit Blumen und Laubgewinden die Häuser zu schmücken, schon sah man hin und wieder Fahnen und Wimpeln von den Dächern herabwehen; mit ängstlicher Eile drängten sich die Aussteller zu den zur Aufnahme der gewerblichen Gegenstände bestimmten Lokalen, um noch vor Thoreszuschluß ihre Anmeldungen zu realisiren; nur vor dem Rathhause, gerade dem Mittelpunkt der Festlichkeiten sah es noch sehr werkeltägig aus; vereinsamt ragten ein Paar Mastbäume auf der Südfront des Gebäudes empor und einige Arbeiter lagerten am Fuße derselben in dolce far niente, unbekümmert, ob morgen das Rathhaus das festliche Gewand anhabe oder nicht; auch in der Nacht hämmerten schlaftrunken, bei einer winzigen Laterne, nur wenige Zimmerleute an den Balken umher. Um so größer das Erstaunen, als am andern Morgen eine mit braunem Stoff drapirte, mit Guirlanden umwundene Tribüne sich unseren Blicken darbot, geziert mit weithin flatternden Wimpeln in preußischen und weimarschen Landesfarben und dem Wappen der Stadt Pleschen. Ein Gang durch die Stadt zeigte uns lauter fröhliche Gesichter und festlich geschmückte Häuser. Fast überall wehte uns die schwarz-weiße und die schwarz-roth-goldene Fahne im innigem Verein aus den Fenstern wie von den Dächern und den zum Empfang der erwarteten Gäste erbauten Ehrenpforten entgegen. Auch würde wohl die roth-weiße Provinzialfahne (zugleich auch Stadtfahne von Pleschen) stärker vertreten gewesen sein, wenn nicht dem Fest-[illegible]komite die Erlaubniß zur Aussteckung derselben von der hiesi[illegible]gen Polizeibehörde verweigert worden wäre, und ein Gesuch bei dem hiesigen Landrathsamt denselben Bescheid erhalten hätte. Schon vor 8 Uhr nahten die ersten Gäste, die Turner auf lustig beflaggten Omnibus, bald darauf auch die Sänger aus Jarocin, Koźmin und Dobrzyca, sowie die Turner aus Neustadt, alle mit lautem Jubel von den einheimischen Sängern und Turnern begrüßt. Nachdem um 8 Uhr ein Choral, gesungen von dem Pleschner Gesangvereine, von dem Rathhaus herab, den Festtag begonnen, überreichte eine Anzahl Damen Pleschens die von ihnen gestickten und den Vereinen gewidmeten Fahnen an die vor dem Rathhaus aufgestellten Turner und Sänger Pleschens mit passenden Ansprachen, wobei die zwischen beiden Vereinen postirten stattlichen Gestalten der Kempner Turner mit ihrer prachtvollen, auch erst vor Kurzem geweihten Fahne die Aufmerksamkeit der zahlreich anwesenden Bevölkerung erregten. Um 10 Uhr erfolgte die Festaufstellung auf der Südseite des Rathhauses, woran sich die Pleschner Schützen, Turner, Sänger, Innungen mit ihren Fahnen, sowie die große Zahl der angekommenen Gäste betheiligten. Herr Bürgermeister Hautzinger eröffnete von der Tribüne herab, auf der sich der von der Regierung dazu abgesandte Herr Oberregierungsrath v. Seltzer, der Herr Landrath Gregorovius, das Festkomité, die Ehrendamen, welche die Fahnen überreicht hatten, und auch einige Gäste befanden, mit einer

(Fortsetzung in der Beilage.)

kurzen Ansprache, in welcher der Redner auf die Wichtigkeit des Gewerbestandes und die Erstarkung desselben durch gewerbliche Ausstellungen hinwies, die Ausstellung, und schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König. Nachdem die Regimentskapelle des 4. Posener Infanterie-Regiments Nr. 59 die Nationalhymne vorgetragen, begaben sich die oben genannten Herren in die nun eröffnete Ausstellung. Wenn nun auch Ihr ? Korrespondent auf das Unangenehme der Trennung der Lokale für die Ausstellung hinwies, so hätte er bedenken müssen, daß Pleschen nicht im Besitz eines Lokals sich befindet, das alle die anfzunehmenden Gegenstände hätte fassen können. Der fernere Tadel, daß der Katalog noch nicht vollständig gewesen, ist nun gar ein ungerechtfertigter, da eine Anzahl Gegenstände erst am Abend vorher, einige sogar erst am Morgen der Eröffnung anlangten.

Nachdem sich nun Gäste wie Einheimische in fröhlichem Verein gestärkt und der Vorsitzende des Festkomité's, Hr. Justizrath Le Viseur, die Gäste in einer herzlichen Ansprache begrüßt, zogen sie in stattlichem Festzuge, geführt von der Regimentskapelle des 4. Posener Inf. Reg., durch die bevölkerten Straßen der Stadt hinaus nach dem ¼ Stunde von der Stadt entfernten Schießhause, woselbst das für die Dauer von 3 Tagen bestimmte Festschießen um gewerbliche Gegenstände aus der Ausstellung begann. Unter den herrlichen Klängen der Rawiczer Regimentsmusik wogte die heitere Menge auf dem Schießhausplatze auf und ab. Aller Ernst war verbannt und die deutsche Gemüthlichkeit griff nach allen Seiten hin Platz, namentlich angeregt durch die humoristischen Worte zweier Turner aus Kempen, des Rektor Schröter und des Rechtsanwalts Grauer, die zugleich in den herzlichsten Worten für die gastliche Aufnahme dankten. Als der Abend nahte, wurde der Platz prächtig erleuchtet, und auf dem angrenzenden Felde ein Feuerwerk abgebrannt. Um 8 Uhr kehrte der Festzug in die Stadt zurück, begrüßt von strahlend erleuchteten Häusern, die in sinnigen Transparenten den Gewerbsfleiß, den festen Arm und sichern Blick der Schützen, die edle Turnerei und den Gesang priesen. Von der Tribüne herab wurde noch der Stadt Pleschen und dem gesammten deutschen Vaterlande ein donnerndes Hoch gebracht. Nur kurze Zeit verweilten noch einzelne Gruppen in verschiedenen Lokalen in traulichem Zwiegespräch; denn man mußte sich rüsten für den folgenden Tag, der neue Freuden, aber auch neue Anstrengungen bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

§ Rawicz, 24. September. Gestern und heute war in unserer Stadt ein bedeutender Zufluß von Fremden, welche von entlegenern Gegenden hergekommen waren, um bei dem an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termin behufs Verkaufs von Chwalkowo resp. Groß-Wlostowo anwesend zu sein. Das landschaftlich auf 49,776 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. taxirte erstgenannte Rittergut ist gestern für den Preis von 91,400 Thlr. an den Oekonomierath Lehmann auf Nitsche käuflich übergegangen. Heute Nachmittag um 6 Uhr erfolgt der Zuschlag des subhastirten Gutes Klein-Wlostowo.

σ Schroda, 23. September. [Diebstahl; Vincenz-Verein.] Der Gutsbesitzer P. aus K. hiesigen Kreises befindet sich vor einiger Zeit in B., derselbe kömmt aber wohl ½ Stunde früher als erwartet von der Table d'hôte zurück und will sein Vorzimmer öffnen, sein Schlüssel greift aber nicht; denn dasselbe ist schon geöffnet; er findet in dem anderen Zimmer aber einen fremden Herrn an seinem geöffneten Schreibepulte sitzen, welcher seine Geldbestände zu revidiren scheint. Der fremde Herr stand alsbald auf, machte anständig eine tiefe Verbeugung und sagte zu dem Herrn P.: „Entschuldigen Sie, mein Herr, Ihr Herr Onkel hat mich zu Ihnen gesendet, um Ihnen in Ihren Geldgeschäften als Kalkulator resp. als Geldzähler zu dienen“, steckte noch eine Geldrolle ein, entfernte sich schleunigst, eine tiefe, empfehlende Verbeugung machend, und ließ den Herrn P., der nicht wußte, was ihm geschehen, wie versteinert stehen. Nachdem P. zu sich gekommen, waren ihm durch den fremden Kalkulator ca. 400 Thlr. in Gold entwendet. Er fand keine Spur mehr von dem unbekannten, dreisten Geldzähler. (Klingt problematisch. Die Red.) — Durch die früheren hiesigen katholischen Geistlichen Nitzschke und Samenberg wurde hier der Wohlthätigkeits-Verein St. Vincenza Paula Anfangs des Jahres 1858 gestiftet. Die Statuten dieses Vereins sind sowohl von der administrativen als geistlichen Behörde bestätigt. Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern (dem Präses, Vice-Präses, Oekonomen, Kassirer und Sekretär), der Verein zählt 40, sowohl einheimische als auswärtige Mitglieder, welche größthentheils der vermögenden Klasse angehören. Es wird weder ein Eintrittsgeld, noch ein permanenter Beitrag bezahlt; vielmehr haben die Mitglieder nur die Verpflichtung, freiwillige Beiträge, als Geld, Viktualien, Kleidungsstücke 2c. zu geben. Viele Privatpersonen lassen aber auch dem Vereine bedeutende Gaben zufließen, namentlich zur Weihnachtszeit. Eine Hauptgönnerin desselben ist die Frau Gräfin v. Szlodrska auf Budowo, die besonders zu jedem Weihnachtsfeste denselben reichlich, namentlich mit Winter-Kleidungsstücken bedenkt. Durch die vielen und aufopfernden Mühewaltungen des derzeitigen hiesigen, sehr wohlwollenden, thatkräftigen Kollegiats-Geistlichen Samrzewski hat dieser Verein eine außerordentliche Ausdehnung erhalten, viele arme Familien werden mit Geld, Lebensmitteln 2c. unterstützt, armen Handwerkern Vorschüsse gegeben, die nach und nach zurückerstattet werden können, Waisenkinder in die Lehre oder bei guten Dienstherrschaften untergebracht, Kranken Unterstützungen gewährt u. s. w. Dieser Verein unterhält zugleich auch 5 Waisenknaben vollständig, über die eine Waisenmutter die unmittelbare Aufsicht führt. Der hiesige Ackerbürger V. Żylczyński giebt ein halbes Haus unentgeltlich dieser Waisenanstalt her, und thut überhaupt sehr viel für diesen Verein; er kann aber seinem Wohlthätigkeitssinn alle Folge geben, denn er ist vermögend und lebt in kinderloser Ehe. Jeden Sonntag kommen die Vereinsmitglieder in dem Schulsaal, nach dem Nachmittagsgottesdienst zusammen und es werden Vorträge gehalten. Herr Samarzewski hat die Präsesstelle seinem Kollegen, dem Geistlichen Herrn Knart abgetreten, und fährt auch dieser fort, den Verein immer mehr auszubreiten.

r Wollstein, 24. Sept. [Kleine Notizen.] Der seit 24 Jahren unter den hiesigen israelitischen Frauen und Jungfrauen bestehende Verein zur Beschaffung von Hemden für arme Schulkinder hat zum jetzigen jüdischen Neujahrsfest sämmtlichen armen Schulkindern Hemden verabreicht und hierfür ca. 26 Thlr. verausgabt. Seit seinem Bestehen hat der Verein bereits über 600 Thlr. zu diesem Zwecke verwendet. Jedes Vereinsmitglied zahlt nur 4 Pf. wöchentlich und dennoch werden bei der zahlreichen Betheiligung solche guten Resultate erzielt. — Unter Vorsitz unseres Landraths, Freiherrn v. Unruhe-Bomst wird am 29. d. M. in Unruhstadt eine Eisenbahnkonferenz stattfinden und es sind zu derselben nicht nur die Magistrate der Umgegend, sondern auch viele Gutsbesitzer eingeladen.

Zirke, 23. Sept. [Markt; ein Convertit; Hopfen.] Der in voriger Woche hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war ein schlechter. Wenn es auch nicht an Verkäufern fehlte, so waren hingegen Käufer rar. Namentlich wurden Pferde und Rindvieh zu mäßigen Preisen offerirt und selbst zu solchen fehlten die Käufer. Der Getreidemarkt war ziemlich schwach besetzt und wurde Roggen der Scheffel, für 1 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. bis 1 Thlr. 25 Sgr., Weizen für 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 25 Sgr. gekauft. — Gestern war ein Christ, der Jude werden will, in unserer Stadt, besuchte die Synagoge, und betete dort. Auch ist er in die Ceremonien schon eingeweiht. Wie ich höre ist derselbe unehelich von einem jüdischen Vater und einer christlichen Mutter geboren. Der Vater ließ ihn taufen und christlich erziehen. Der junge Mann ist ohngefähr 20—24 Jahr alt. — Wer bei uns ein kleines Stückchen Land hat, das sich zum Hopfenbau eignet, baut Hopfen. In diesem Jahre ist der Ertrag nur ein mittelmäßiger. Die Frucht ist aber schön. Mit gespannten Hoffnungen erwarten nun unsere Produzenten den Hopfenmarkt.

Bromberg, 24. September. [Preßprozeß.] Heute fand die gerichtliche Verhandlung gegen den Redakteur der „Bromberger Zeitung“, F. Fischer, statt. Die Anklage gründete sich auf einen Artikel der genannten Zeitung, in welchem das Verfahren des Ministeriums in der kurhessischen Angelegenheit einer scharfen Kritik unterworfen war. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 20 Thlrn.

φ Schubin, 22. September. [Brände; Schiedsmannswahl; Markt.] Am 19. d. Mts. Abends 10 Uhr wurde der hiesige Ort schon wieder durch Feuerlärm allarmirt. Das Feuer war in einem an der Bromberger Straße belegenen, zum Grundstücke des Kürschners Sporny gehörigen Stallgebäude ausgebrochen. In wenigen Minuten stand der zwischen dem Wohnhause des letzteren Grundstücks und dem benachbarten v. Kownacki-schen Hause eingeengte Stall in hellen Flammen, die beiden angrenzenden Wohngebäude gleichmäßig bedrohend. Trotzdem in kurzer Zeit eine Menge Leute auf der Brandstelle erschienen und die inneren Räume beider Wohnhäuser mit unglaublicher Schnelligkeit von den Hülfeleistenden ausgeräumt waren, so hat doch auch wiederum dieser Vorfall die Nachlässigkeit Derjenigen recht bloß gelegt, welche für den Mangel einer jeden Feuerlöschordnung an hiesigem Orte verantwortlich sind. Nachdem mit Mühe der Schlüssel zum Spritzenhause ermittelt und die Stadtspritze an die Brandstelle gebracht worden, dort auch nicht lange darauf die Dominialspritze von Szuleskawies eingetroffen war, mangelte es an dem Nothwendigsten — an Wasser. Die ausgeräumten Sachen wurden in der unmittelbaren Nähe des Feuerheerdes diesem gegenüber jenseits der Straße ordnungs- und aufsichtslos niedergelegt; Feuerhaken, Leitern, Wasserkufen und Eimer waren nicht zur Stelle, und Alles schrie und tobte durcheinander, indem Jeder ein Recht zu Anordnungen zu haben meinte. Die Aufforderungen an Pferdebesitzer zur Gestellung von Pferden blieben großentheils unbeachtet. Bei dieser Unordnung ist es erklärlich, daß der vollständigsten Windstille ungeachtet das Feuer eine immer größere Ausdehnung gewann und demselben erst nach mehreren Stunden und nach Zerstörung eines großen Theils der beiden angrenzenden, in Fachwerk von Brandsteinen errichteten Wohnhäuser hat Einhalt gethan werden können. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist Nichts bekannt geworden. Dagegen hat dasselbe zur Folge gehabt, daß der königl. Landrath Herr Rochlitz nunmehr mit Festigkeit auf Einführung einer Feuerlöschordnung bei dem hiesigen Magistrat dringt und die Berathung derselben unter seiner Zuziehung schon in den nächsten Tagen angeordnet hat. — Nachdem, seit dem vor beinahe einem Jahre erfolgten Tode des frühern Schiedsmannes, der hiesige Ort eines Schiedsmannes entbehrt hat, ist in letzter Zeit die Wahl der drei Personen erfolgt, unter welchen die Stadtverordneten den zu ernennenden Schiedsmann zu erwählen haben. Von diesen drei Personen ist der Stadtkämmerer Albrecht der polnischen Sprache gar nicht kundig, während die beiden anderen Personen der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig sind. Es dürfte nun wohl in der Gerechtigkeit begründet sein, daß in Orten gemischter Zunge die Wahl eines Schiedsmannes besonders auf eine Person gerichtet wird, welche den verschiedenen Zungen gewachsen ist, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Nichtbeachtung dieser Rücksicht eine Ungerechtigkeit gegen einen Theil der Bewohner und dem Zwecke des Schiedsmanns-Instituts nicht entsprechend sein würde. Der §. 5 der Schiedsmannsverordnung vom 7. Juni 1841 bestimmt daher auch, daß in den von Einsassen deutscher und polnischer Nationalität bewohnten Bezirken die Wahl vorzugsweise auf Personen gerichtet werden soll, welche neben der sonst erforderlichen Qualifikation beider Landessprachen mächtig sind. Der §. 19 derselben Verordnung bestimmt noch in's Besondere, daß das Protokoll in der Sprache der Parteien, und wenn die eine Partei nur der polnischen, die andere nur der deutschen Sprache mächtig ist, in beiden Sprachen aufzunehmen ist. Nach den statistischen Nachweisungen überwiegt die Zahl der Polen in hiesigem Orte die der Deutschen und Juden, und erreicht die Zahl derjenigen, welche ausschließlich nur polnisch sprechen, nahe ⅓ der gesammten Einwohnerzahl. Dessen ungeachtet haben von den drei aufgestellten Kandidaten die Stadtverordneten, ohne Beachtung der vorliegend gebotenen Umstände und obgleich die beiden anderen Personen mindestens nicht weniger qualificirt sind, ihre Wahl auf den der polnischen Sprache ganz unkundigen Kämmerer Albrecht gelenkt. Verlautlich ist dem während des Wahlaktes von einem Mitgliede erhobenen Einwande gegen die Zweckmäßigkeit der Wahl des Kämmerers Albrecht wegen seiner Unkunde in der polnischen Sprache von anderen Mitgliedern damit begegnet, daß, da nach dem ferneren Inhalte des §. 5 der Verordnung vom 7. Juni 1841 „jedenfalls darauf gesehen werden solle, daß in jedem landräthlichen Kreise einige Schiedsrichter gewählt werden, welche die Kenntniß beider Sprachen besitzen“, im hiesigen Kreise aber mehre solcher Schiedsmänner, wenn auch über zwei Meilen von Schubin entfernt, vorhanden seien, es gleichgültig sei, ob der hiesige Schiedsmann der polnischen Sprache mächtig sei, oder nicht. Diese Erklärung würde, wenn sie wirklich abgegeben worden ist, ein lebendiges Zeugniß von dem Verständniß der Verordnung durch die betreffenden Herren abgeben. Jedenfalls ist durch die erfolgte Wahl dem wirklichen Bedürfnisse in keiner Weise Rechnung getragen, und ist es mindestens unvorsichtig, in der gegenwärtigen Zeit den Bewohnern polnischer Nationalität gegründete Veranlassung zur Beschwerde zu geben. Hiernach würde es sich sehr empfehlen, wenn die Bestätigung der getroffenen Wahl seitens der königl. Regierung zu Bromberg beanstandet würde. Inzwischen wird hier, wie auch vorauszusehen war, eine, der genannten Regierung einzureichende Beschwerdeschrift gegen die in Rede stehende Wahl unter der polnischen Bevölkerung des Ortes vorbereitet. — Bei dem heute hier stattgehabten Jahrmarkte waren die Verkäufer ansehnlicher als je, zum Theil aus weiter Ferne vertreten, wogegen die Zahl der Käufer und die Kauflust nur gering waren. An Pferden und Vieh war eine große Menge eingebracht, meistentheils aber nur gewöhnliche und mitunter ganz erbärmliche Thiere. Für wenige bessere Pferde wurden bis 160 Thlr. gefordert, aber nicht geboten; die Mehrzahl der Pferde preiste unter 50 Thlr., sehr viele von ihnen sogar unter 20 Thlr. Das Rindvieh war vorwiegend zum Preise von unter 25 Thlrn. und nur wenige Stück desselben waren bessere Preise werth. Getreide war zum Verkauf nicht gestellt. Für Kartoffeln wurden 9 und 10 Sgr. pro Scheffel gezahlt. — Die mehrfachen Brände im hiesigen Kreise haben unter den Stadt- und Landbewohnern eine große Rührigkeit hervorgebracht und so Mancher, welcher bisher sich hartnäckig geweigert hat, zu versichern, ist nunmehr bedacht gewesen, sein Vermögen gegen die Unfälle durch Feuer sicher zu stellen. Die Zahl der verschiedenartigsten Versicherungsgesellschaften nimmt, gleichwie in anderen Orten, auch hier zu. In neuester Zeit hat auch die preußische Hypothenversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin hierorts eine Agentur errichtet. — Das hiesige Kreisblatt wird, obgleich die Kreisstände des Schubiner Kreises die fernerweite Hergabe der Kosten für den Druck des Kreisblattes aus Kreiskommunalfonds abgelehnt hat, in der Folge fortbestehen. Die letzte Nummer des Kreisblattes bringt die voraussichtlich auch anderen Kreisblättern zur Aufnahme zugegangene bekannte Erklärung der königl. Staatsregierung bei Eröffnung der Verhandlungen über den Militäretat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 11. d. Mts.

Telegramm.

Paris, 25. September. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht einen Brief des Kaisers an Thouvenel vom 20. Mai, worin als Versöhnungsbasis zwischen dem Papst und Italien vorgeschlagen wird: Der Papst möge die ihn von Italien trennende Scheidewand niederreißen und Italien die für die Unabhängigkeit des Papstes nöthigen Garantien geben. Es sei Hoffnung auf das Zustandekommen vorhanden, wenn Italien sich Frankreich gegenüber verpflichte, den Kirchenstaat anzuerkennen und der Papst, alte Traditionen verlassend, die Privilegien der Munizipalitäten in den Provinzen zur Selbstregierung anerkenne. Eine Note Thouvenel's vom 30. Mai an Lavalette konstatirt, daß der Kaiser niemals das Turiner Kabinet hoffen ließ, Rom könne die Hauptstadt Italiens werden. Jede Erklärung Frankreichs konstatirte den festen Willen der Aufrechthaltung des Papstes in den gegenwärtigen Staaten. Ein mögliches Arrangement wäre bei Aufrechthaltung des Status quo **die Entsagung des Anspruches Italiens auf Rom, und die Verpflichtung, das Gebiet des Papstes zu respektiren. Lavalette solle diesen Vorschlag Antonelli mittheilen. Bleibe die Regierung des Papstes bei der Theorie der Immobilität, so wäre Frankreich genöthigt, aus gegenwärtiger nicht länger haltbarer Situation herauszutreten. Die Depesche schließt: Die Antwort Lavalette's vom 24. Juni meldet, daß Antonelli jeder Idee einer Transaktion abgeneigt sei.**

Angekommene Fremde.

Vom 25. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Gotowicz aus Galizien, v. Żółtowski aus Czacz, v. Sokolnicki aus Sosnica und Kunath aus Niewierz, die Rittergutsbes. Frauen v. Szołdrska aus Poppen und v. Mańkowska aus Rudki, Kaufmann Jochim aus Petersburg und Gutsbesitzer Wolfram aus Zbęchy.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer Schneider aus Czempowo, Theerfabrikant Biedler aus Neugedank, die Kaufleute Wahlburg aus Heidelberg, Laßwitz aus Breslau und Niemeyer aus Dresden.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Hiller aus Grünberg, Lehrer Przybyłowicz aus Wojcin, Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki, Auskultator Hahn aus Kąpiel und Rittergutsbesitzer Walz aus Buszewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Rittergutsbesitzer v. Rogalińska aus Ostrobudki, Sanitätsrath Hauck aus Kurland, Justizrath Stegemann und Rentiere Fräulein Raatz aus Berlin, die Beamten v. Radoszewski und v. Kisielnicki aus Warschau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Lange nebst Frau aus Groß-Rybno, Martini nebst Frau aus Łukowo und Frank aus Wąsowo, Frau Rittergutsbesitzer Grübel aus Napachanie, Volontair Bertling aus Danzig, die Kaufleute Schweizer aus Nürnberg, Bode aus Pforzheim, Brauscheid aus Elberfeld, Segall aus Berlin, Rossum aus Bingen, Bauer und Lappe aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Seckbach aus Mainz, Wendland aus Berlin und Krieger aus Breslau. Frau Rittergutsbes. v. Żychlińska aus Piersko und Rittergutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze.

BAZAR. Beamter Niklaus aus Kosten, die Gutsbesitzer v. Rekowski aus Koszuty, v. Swinarski aus Sarbia, v. Gorzeński aus Smiełowo, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Taczanowski aus Wola Xiążęca und Graf Dąbski aus Kołaczkowo.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Chłapowska aus Bagrowo, Probst Janicki aus Kurnik, Ober-Steuerkontroleur de Clerc aus Czarnikau, Akademiker Wawrowski aus Kłodzisk, Förster Jarecki aus Greifswald und Ackerwirth Górski aus Parkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oeffentlicher Dank.

Unsere vom Turnfeste in Pleschen zurückgekehrten Mitglieder können nicht genug das allseitige deutsch-gemüthliche, herzliche und liebevolle Entgegenkommen, das ihnen dort zu Theil geworden ist, rühmen. Dies veranlaßt uns, im Namen und Auftrage unseres ganzen Vereins den Ordnern dieses herrlichen Festes, den lieben Turnbrüdern allen, besonders aber den verehrten Gastgebern, bei denen unsere Mitglieder eine so außerordentlich freundliche Aufnahme gefunden haben, auf diesem öffentlichen Wege unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Ihnen Allen und der ganzen Stadt Pleschen ein dreimaliges

Gut-Heil!

Kempen, den 23. September 1862.

Der Vorstand des Turnvereins.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fräul. Clara Schmidt mit dem Geh. Registrator Schulz, Frl. Cl. Brunnert mit Hrn. Weinschenk, Frl. E. Kühl mit Hrn. Tegge; Boitzenburg: Frl. A. Kroll mit Hrn. Sello; Potsdam: Frl. J. Rabe mit dem Gutsbesitzer Müller; Köslin: Frau M. Ehrenthal mit Hrn. Th. Stumpff; Luckenwalde: Frl. M. Bönicke mit dem Kaufmann Schmidt.

Verbindungen. Dessau: Frl. H. Reichenheim mit Hrn. Lehmannbeer; Greifswald: Frl. E. Schmidt mit dem Pr. Lieut. Eckart gen. v. Roques-Maumont; Kassel: Frl. H. Praetorius mit dem Dr. jur. v. Strauß; Berlin: Frl. B. Mencus mit Hrn. Faltenburger; Braunsberg: Frl. L. Rother mit dem Apotheker Lindenau; Berlin: Frl. M. Draeger mit Hrn. Simony.

Geburten. Ein Sohn Hrn. Rockenstein, Hrn. Heinicke in Berlin, dem Kreisbaumeister Vogler in Freienwalde a. O. Eine Tochter Hrn. Scheiding, Hrn. Bergmann, Hrn. J. Schumann, Hrn. Schlochauer in Berlin, dem Pastor Genge in Vietz, Hrn. Körner in Ablimsmühle.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Des jüdischen Neujahrsfestes wegen so geringfügiges Geschäft, daß keine Notirungen angegeben werden können.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 24. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß — Zoll.
„ „ 25. „ „ „ „ 1 Zoll unter 0.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 25. September 1862.

Roggen, Stimmung fest.
„ loko 51½.
„ September 51½.
„ Oktober-November 46½.
Spiritus, Stimmung flau.
„ loko 17 23/24.
„ September 18⅛.
„ Oktober-November 16⅝.
Rüböl, Stimmung matt.
„ loko 14 7/12 Br.
„ September 14½.
„ Oktober-November 14⅓ Br.
Stimmung der Fondsbörse: Fonds fest.
Staatsschuldscheine 91⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 88⅝.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Sept. Wind: NW. Barometer: 28 2½. Thermometer: früh 6°+. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 65 a 77 Rt.

Roggen loko 51⅝ a 52¼ Rt., Septbr. 51½ a 51⅜ bz., 51½ Br., 51¼ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49¼ a 49⅛ bz., 49¼ Br., 49 Gd., Nov.-Dezbr. 48 bz. u. Br., 47⅞ Gd., Frühj. 46½ a 46⅜ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., Sept.-Oktbr. 22⅞ Rt. bz., Okt.-Nov. 22¾ Rt. bz., Nov.-Dezbr. do., Frühj. 23 Rt. bz. u. Gd., Mai-Juni 23⅛ a 23¼ Rt. bz.

Rüböl loko 14 7/12 Rt. bz., Septbr. 14½ Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 14 5/12 Rt. Br., Nov.-Dezbr. 14⅓ bz. u. Gd., 14⅜ Br., Mai 14⅙ a 14¼ Rt. bz. u. Gd., 14⅓ Br.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ a 18⅙ Rt. bz., Septbr. 18⅓ a 18⅙ Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 16⅞ a 16⅚ Rt. bz. u. G., 16⅞ Rt. Br., Nov.-Dezbr. 16 7/12 a 16½ Rt. bz., Br. u. Gd., Mai 16 11/12 a 16⅚ Rt. bz. u. Gd., 16 11/12 Rt. Br.

Weizenmehl 0. 4⅚ a 5⅙, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅚ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. September.

Wetter: leicht bewölkt. Wind NW. Temperatur + 13° R.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 71½—73 bz., weißb. Krakauer 75 bz., 83/85pfd. gelb. Sept.-Okt. 73½ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 72½ Br., Frühj. 73 Rt. Br.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 50—50¾ bz., Sept.-Okt. 49¾, ⅞ bz., Gd. u. Br., Okt.-Nov. 48 bz., Nov.-Dezbr. 47½ Br., Frühjahr 45½, ¾ Rt. bz.

Gerste, loko p. 70pfd. Schles. 41¾ bz., Pomm. 38 Br., Oderbr. 37½ Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 24½—26 bz., 47/50pfd. Sept.-Okt. 25½ bz., Okt.-Nov. 25 Br., Frühj. 24½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—74	46—51	34—38	24—26	48—52

Kartoffeln 12—15 Sgr., Heu 17½—22½ Sgr. Stroh 5 - 5⅓ Thlr.

Rüböl loko 14½ Br., Sept.-Oktbr. 14⅓ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 14⅙ bz., April-Mai 14⅙ Br., 14 Gd., gestern Abend 14 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17⅔ bz., Septbr. 17 7/12, ½ bz. u. Br., Sept.-Oktbr. 17 5/24 bz., ¼ Br., Okt.-Nov. 16⅛ Br., Frühjahr 16 1/12, 16 Rt. bz. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 24. Sept. Westwind. Wetter: schön aber kühl, früh 3° Wärme.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 75—78—81—84 Sgr., gelber schles. 73—75—77—79 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—79—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—55—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 23—25 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 220—234—246 Sgr., Winterrübsen 216—228—240 Sgr. Sommerrübsen 192—202—216 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 9—13¾ Rt., neuer 14—16½, weißer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Septbr. 45¼ bz. u. G., Septbr.-Oktbr. 45 Br., Okt.-Nov. 44 bz., Nov.-Dez. 43 Br., April-Mai 42½ Gd. u. Br.

Hafer, p. Septbr. u. Sept.-Oktbr. 20 Br., April-Mai 21¼ bz.

Rüböl loko und p. Sept. 14¼ Br., Sept.-Okt. 14 5/24 bz., ¼ Br., Okt.-Novbr. 14 1/12—14 bz., Oktbr. und Nov. 14⅙ bz., Nov.-Dez. 14 1/12 Br., Dezbr.-Jan. 14⅙—1/12 bz. u. Br., Jan.-Febr. 14 1/12 Br., April-Mai 14 Br.

Spiritus loko 17 bz., 16 11/12 Gd., p. Septbr. 16⅚ Gd., Septbr.-Oktbr. 16½ Br., Okt.-Nov. 15⅔ Br., Novbr.-Dezbr. 15 5/12 Br., ⅓ Gd., April-Mai 15⅔ Br. (Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 24. Sept. Weizen 65—68 Thlr., Roggen 52—54 Thlr., Gerste 35—39 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Hopfen.

München, 20. Sept. Hopfen, Spater und Holledauer 70—80 Fl., Hersbrucker 60—70 Fl. pro 112 Zollpfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 24. September. Weizen loko und ab Auswärts weichend. Roggen loko stille; ab Danzig Frühjahr 76 zu haben, 75 wohl zu machen. Oel Oktober 31½, Mai 29⅞. Kaffee sich täglich mehr befestigend; reell ordinär 7 bis 7 1/16; verkauft 4100 Sack Laguyra schwimmend, loko 2000 Sack Santos, 2000 Sack Rio. Zink 8000 Ztr. loko mit Termin 12 Mark 3 Sch.

London, 24. September. Englischer Weizen gefragter zu Montagspreisen verkauft. fremder vernachlässigt. Frühjahrsgetreide beschränkt. — Regen.

Amsterdam, 24. Sept. Weizen stille. Roggen loko fest, Terminroggen unverändert. Raps Oktober 83, April 85½. Rüböl Herbst 48⅜ Mai 48½.

Liverpool, 24. Sept. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz; Orleans 25.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 24. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz
do. 50, 52 konv.	4½	99⅜ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102⅞ bz [1859r
do. 1856	4½	102⅞ bz [103 bz
do. 1853	4	100 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	128½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	91⅛ bz
Kur-u.Neum Schldv	3½	90⅜ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ B
do. do.	3½	90¼ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	92⅞ B
Märkische	4	101¾ bz
Ostpreußische	3½	89 G
do.	4	99¾ B
Pommersche	3½	91½ bz
do. neue	4	100⅞ B
Posensche	4	104⅝ G
do.	3½	99 bz
do. neue	4	99⅜ G
Schlesische	3½	95 bz
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	88⅜ B
do.	4	99¾ bz
do. neue	4	— —
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	100 B
Pommersche	4	100 B
Posensche	4	99½ bz
Preußische	4	99¾ bz
Rhein.-Westf.	4	99¾ bz
Sächsische	4	100 B
Schlesische	4	100½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56¾ B
do. National-Anl.	5	66½-¼-⅜ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	72 G
do. 100fl.Kred.Loose	—	70¾-½ bz
do.5prz.Loose(1860)	5	72¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88 bz
6. do.	5	96½ G
Englische Anl.	5	94¾ G
N.Russ.Egl.Anl	3	59¼ G
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92¼ bz
Poln.Schatz-O.	4	84¾ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 bz
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Hamb.Pr. 100BM.	—	98¾ B
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	57¾ B
NeueBad.35fl.Loos.	—	31½ etw bz
DessauerPräm.Anl.	3½	107½ B
Schwed. Präm.Anl.	—	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	93½ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	80 G
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	79 G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 B
Darmstädter Kred.	4	92-91½ bz u B
do. Zettel-Bank	4	100 G
Dessauer Kredit-B.	4	3 bz
Dessauer Landesbk.	4	23 bz
Disk. Komm. Anth.	4	97¾-98 bz u G
Genfer Kreditbank	4	42-41½ Cd. bz
Geraer Bank	4	92½ G
Gothaer Privat do.	4	84¾ B
Hannoversche do.	4	99 G
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77⅝ G
Luxemburger Bank	4	104 B
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	93⅛ bz
Moldau. Land. Bk.	4	26 bz
Norddeutsche do.	4	98 G
Oestr. Kredit- do.	5	86-86¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94 B
Posener Prov. Bank	4	99 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank	4	116¼ B
Schles. Bankverein	4	98 B
Thüring. Bank	4	59 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	83¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93⅞ bz
do. II. Em.	4	92½ bz
do. III. Em.	4½	99¾ G
Aachen-Mastricht	4½	72½ B
do. II. Em.	5	73¾ G
Bergisch-Märkische	4½	101¼ bz
do. II. Ser. (1850)	4½	101 bz
do. II. Ser. (1855)	5	101 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	— — [4½ 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	94½ G [B
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾ G
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100⅛ G
do.	4½	101½ bz
Berlin-Hamburg	4½	99¾ B
do. II. Em.	4½	99¾ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99¼ B
do. Litt. B.	4	99¼ G
do. Litt. C.	4½	100¼ bz
do. Litt. D.	4½	100¼ bz
Berlin-Stettin	4½	101¼ B
do. II. Em.	4	96¾ bz
do. III. Em.	4	96¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	102 B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	97¼ B
do. III. Em.	4	96½ G
do.	4½	101½ B
do. IV. Em.	4	94¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛ G
Niederschles. Märk.	4	99½ bz
do. conv.	4	99¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	98¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	97¼ bz
do. Litt. E.	3½	85⅝ bz
do. Litt. F.	4½	101¾ B
Oestr. Französ. St.	3	273 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	263 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	95½ bz
do. v. Staat garant.	3½	88¾ bz
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¼ B
do. II. Em.	4½	101¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	100 B
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¾ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	101 G
do. III. Em.	4½	101 G
Thüringer	4½	100⅜ bz
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100⅜ bz
do. IV. Ser.	4½	102 B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½ G
Aachen-Mastricht	4	31¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	91⅜ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	139½ B
Berlin-Hamburg	4	120 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	211 bz
Berlin-Stettin	4	131¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	136¾ bz
Brieg-Neiße	4	84½ B
Cöln-Minden	3½	181¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	93¼ G
do. do.	5	95½ G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139 B
Magdeb. Halberst.	4	322½ G
Magdeb. Leipzig	4	260½ B
Magdeb. Wittenb.	4	45 B
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	62¼-¾-½ bz u B
Münster-Hammer	4	97¾ bz
Niederschles. Märk.	4	99¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	67 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅝-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	172¼ bz u G
do. Lt. B.	3½	153 bz
Oest. Franz. Staat.	5	126 bz u B
Oest.sdl.StB(Lom)	5	146½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	49¾ bz
Pr.Wilh. (Steel-V)	4	59 bz
Rheinische	4	97½ bz
do. Stamm-Pr.	4	102¼ G
Rhein-Nahebahn	4	26¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	90¼ B
Stargard-Posen	3½	115-14 bz u G
Thüringer	4	127⅝ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 22 bz
Napoleonsd'or	—	5. 11⅛ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 B
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 3/10 G
Fremde Noten	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99 7/10 G
Oestr. Banknoten	—	80⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	88½-⅜ bz
Russische do.	—	88½-⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess.Kont.Gas-A.	5	120 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	95 bz
Hörder Hüttenv.A.	5	94 G
Minerva, Brgw.A.	5	32¾ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	4½ G
Concordia	4	109½ G
Magdeb. Feuervers.	4	505 B

Wechsel-Kurse vom 23. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143⅛ bz
do. 2 M.	4	142⅞ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80⅙ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	80⅝ bz
do. do. 2 M.	5	79⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100R. 3W	5	98⅛ bz
do. do. 3 M.	4	97⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	110⅛ bz
Warschau 90R. 8T.	5	88⅛ bz

An der heutigen Börse war die Neigung zum Realisiren vorwiegend.

Breslau, 24. September. Bei fester Stimmung waren Eisenbahn-Aktien höher, östreichische Papiere dagegen matter.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 86¼-86 1/12 bz u G. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 97⅛ G. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94¾ Br. Neiße-Brieger 84¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 175⅝ Br. do. Lit. B. 153¼ Br. do. Prior. Oblig. 97¾ Br do. Prior. Oblig. 102⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86 Br. Oppeln-Tarnowitzer 50 Br. Kosel-Oderberger 58¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 24. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. In Folge niedrigerer Pariser Notirungen östreichische Effekten, theilweise auch östreichische Papiere billiger abgegeben.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 139. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 93¾. Darmstädter Bankaktien 228. Darmstädter Zettelbank 251. Meininger Kreditaktien 93¼. Luxemburger Kreditbank 103. 3% Spanier 48¾. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira 630. Span. Kreditbank von Rothschild 540. Kurhessische Loose 57⅞. Badische Loose 55¼. 5% Metalliques 55¼. 4½% Metalliques 48¾. 1854r Loose —. Oestreichische National-Anlehen 64½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 221. Oestr. Bankantheile 736. Oestreichische Kreditaktien 201. Neueste östreich. Anleihe 72½. Oestreich. Elisabethbahn 119. Rhein-Nahebahn 28¾. Hessische Ludwigsbahn 127½.

Hamburg, Mittwoch 24. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse fest bei ziemlichem Umsatz.

Schlußkurse. National-Anleihe 65. Oestr. Kreditaktien 85⅛. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 33. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 99. Rheinische 96⅞. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63½. Diskonto —.

London, Mittwoch 24. Septbr., Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 93⅝. 1% Spanier 45. Mexikaner 34½. Sardinier 83. 5% Russen 94. Neue Russen 94.

Paris, Mittwoch 24. September, Nachm. 3 Uhr.

Die Rente begann zu 69, 15, hob sich auf 69, 20, fiel bei starken Angeboten auf 68, 97 und schloß in besserer Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅝ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 10. 4½% Rente 96, 70. Italienische 5% Rente 71, 25. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 44¼. Oestr. Staats Eisenbahnaktien 473. Credit mobilier-Aktien 1008. Lombard. Eisenbahnaktien 607.

Amsterdam, Mittwoch 24. Sept., Nachm. 4 Uhr. Die östreichischen Effekten und Mexikaner flauer.

5% Oestr. Nat. Anl. 61 9/16. 5% Metalliques Lit. B. 74⅞. 5% Metalliques 52 13/16. 2½% Metalliques 27 7/16. 1% Spanier 44 13/16. 3% Spanier 48 13/16. 5% Russen 82⅛. 5% Stieglitz de 1855 90 9/16. Mexikaner 32 15/16. Holländische Integrale 64⅝.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.